

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

218 (3.10.1950)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-spaltige Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 3. Oktober 1950

St. 218

Das Wichtigste aus Bonn In kurzen Sätzen aufgezeichnet

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer will am Donnerstag den auswärtigen Ausschuss des Bundsrates über aktuelle politische Fragen unterrichten. — Der neue stellvertretende Bundespresschef von Twardowski wird am 15. Oktober sein Amt übernehmen. Zum gleichen Zeitpunkt scheidet Dr. Bök aus, um in den auswärtigen Dienst überzuwechseln. — Die Bundesregierung ersucht um Zustimmung zu einer Verordnung, auf Grund deren Förderbeiträge an Gesellschaften mit wissenschaftlichen Aufgaben und an gemeinnützige Unternehmen steuerbegünstigt werden sollen. — Die im Regierungsentwurf des Bundesversorgungsgesetzes vorgesehenen Leistungen für Kriegsober sind vom „Bundesstaatsauschuss für Kriegsopferfragen“ um 200 Millionen DM verbessert worden. Der Ausschuss hofft, daß das Gesetz sich vor dem Plenum des Bundestages Zustimmung finde. — Bundesfinanzminister Lukaschek hat dem Bundeskabinett vorgeschlagen, die Laufzeit aller Abgaben für den Lastenausgleich auf fünf bis zehn Jahre zu beschränken und die Zinssätze auf fünf und sechs Prozent festzusetzen. Damit stellt er sich in Gegensatz zu den Vorschlägen des Finanzministers und des Unklarer Kreises, die eine wesentlich längere Laufzeit und niedrigere Zinsen vorgeschlagen haben.

Westberlin ruft Ostberlin Volksbefragung mit Stammabschnitten

Berlin (UP). In einem gemeinsamen Appell der drei demokratischen Parteien Westberlins (SPD, CDU und FDP) werden alle Wähler im Ostsektor Berlins aufgefordert, sich an einer großen Volksbefragung Ostberlins zu beteiligen. In dem Aufruf heißt es: „Wer für eine freie und geeinte Stadt durch freie geheime Wahlen in ganz Berlin ist, der beteilige sich an der großen Volksbefragung Ostberlins, die von heute bis zum 10. Oktober vorgenommen wird.“ Die Wähler werden aufgefordert, als Stimmzettel den Stammabschnitt ihrer September-Lebensmittelliste, den sie nicht mehr benötigen, ohne Nummer und Namen in einem unfrankierten Briefumschlag an das Rathaus Schöneberg einzusenden bzw. in einen beliebigen Westberliner Briefkasten zu werfen.

Moskau antwortet mit Vorwürfen Zur Kriegsgefangenen-Note der Westmächte

Moskau (UP). Das sowjetische Außenministerium erhob die Beschuldigung gegen die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich, daß sie die Frage der deutschen Kriegsgefangenen für ihre eigenen Propagandazwecke ausnutzten. Diese Beschuldigung stellt die Antwort der Sowjetunion auf die Note dar, die ihr am 14. Juli von den drei westlichen Großmächten in der Kriegsgefangenenfrage zugestellt worden waren. Vor einiger Zeit hatte die sowjetische Regierung mitgeteilt, daß alle deutschen Kriegsgefangenen mit Ausnahme von etwa 13 000 Mann, bei denen es sich um mutmaßliche Kriegsverbrecher oder um nicht transportfähige Kranke handele, nunmehr in ihre Heimat entlassen worden seien. Seit jener Zeit haben die westlichen Großmächte der Sowjetunion eine Anzahl von Noten übermittelt, in denen nach dem Schicksal jener Hunderttausender von Kriegsgefangenen gefragt wird, die in den sowjetischen Aufstellungen nicht genannt waren. Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums erklärte, wie aus Washington verlautet, daß die Vereinigten Staaten die Frage der deutschen Kriegsgefangenen in Sowjetrußland vor die Vollversammlung der UN bringen werden. Man hoffe, daß die noch lebenden Kriegsgefangenen zurückgeführt werden. Diese Erklärung zeigt, daß die USA der sowjetischen Erklärung, daß alle Kriegsgefangenen entlassen seien, keinen Wert beimessen.

Labour für Fünf-Mächte-Konferenz Aufnahme Ketchinas in UN gefordert

Margate (ZSH). In Anwesenheit von Premierminister Attlee wurde in Margate (Süden) der Parteitag der britischen Arbeiterpartei eröffnet. In seiner Begrüßungssprache umriß Labour-Vorsitzender Watson die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Sowjetunion. Großbritannien, so sagte er, hegt keine Feindseligkeit gegenüber Rußland oder dem russischen Volk. Wir wünschen nichts anderes, als im Frieden unsere Aufgabe durchzuführen. Es gibt nur zwei Mittel, um zu erreichen, daß es nie wieder zu einem Krieg kommt: die Entwicklung der rückständigen Völker und die Verbreitung wahrer Demokratie.

Der Parteitag wird am Donnerstag eine Resolution zur Außenpolitik debattieren, in der die Regierung ersucht wird, sofort eine Konferenz der fünf Großmächte einzuberufen und ein Verbot der Atombombe sowie eine Beschränkung der Rüstungen durch die Vereinten Nationen zu unterstützen. In der Resolution wird außerdem die Vertretung der kommunistischen Regierung Chinas im Weltwirtschaftsrat verlangt.

Oestliche Vorschläge zur Lösung des Korea-Konfliktes

Sofortige Einstellung des Kampfes - Zurückziehung der UN-Truppen
Freie gesamt-koreanische Wahlen

Lake Success (UP). Die Sowjetunion, die Ukraine, Weißrußland, Polen und die Tschechoslowakei brachten im politischen Ausschuss der UN-Vollversammlung einen Entschließungsantrag ein, der die östlichen Vorschläge zur Lösung des Korea-Konfliktes enthält. Darin werden gefordert:

1. Unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten.
2. Zurückziehung der Streitkräfte der Vereinten Nationen.
3. Freie gesamt-koreanische Wahlen, die von den Regierungen Nord- und Südkoreas gemeinsam abgehalten wären.

Die Wahlen in Korea sollen von einem Ausschuss der Vereinten Nationen beaufsichtigt werden, in dem sowohl das kommunistische China als auch die Sowjetunion vertreten wären. Bis zur Wahl einer gesamt-koreanischen Regierung hätte ein „koreanischer Interimsausschuss“ das Land zu verwalten, der sich aus Delegierten der gegenwärtigen nord- und südkoreanischen Regierungen zusammensetzen würde.

Der Entschließungsantrag enthält insgesamt sieben Punkte, die den kommunistischen Standpunkt nach der in Korea eingetretenen Wende mit aller Deutlichkeit umreißen. Die Punkte weisen eine große Ähnlichkeit mit dem kürzlich gemeldeten angeblichen nord-koreanischen Waffenstillstandsangebot, jenes bisher nicht bestätigten „Friedensführers“ auf.

Der Entschließungsantrag der „Sowjet-Block“ wird in Kreisen der Vereinten Nationen als Antwort auf die von General Mac Arthur gestellten Übergabebedingungen angesehen.

Nachdem die Südkoreaner jetzt den Sprung über die Demarkationslinie gewagt haben, erhebt sich die große Frage, ob die amerikanischen Truppen folgen werden. Falls die Nordkoreaner die Kapitulationsaufforderung Mc Arthurs nicht annehmen sollten — sie schweigen noch immer dazu — deuten alle Anzeichen

darauf hin, daß die Streitkräfte der Vereinten Nationen Befehl erhalten werden, die Linie des 38. Breitengrades zu überschreiten. Damit dürfte der koreanische Krieg in seine kritischste Phase eintreten.

Die nächsten Tage, vielleicht schon Stunden, werden darüber Aufschluß geben, ob die Sowjets und chinesischen Kommunisten ihre drohenden Worte jetzt in Taten umsetzen und den Nordkoreanern zu Hilfe eilen oder ob sie es bei ihren Drohungen belassen werden. Wenn es auch den Anschein hat, daß weder Moskau noch Peking irgendetwas unternehmen werden, um die Truppen der Vereinten Nationen am Überschreiten des 38. Breitengrades zu hindern, so ist es natürlich doch nicht ganz sicher, daß keine Interventionen erfolgen.

Im Hauptquartier McArthurs sind unterrichtete Kreise der Meinung, daß die von dem kommunistischen chinesischen Ministerpräsidenten Tschou en Lai abgegebenen Erklärungen über ein Eingreifen in den koreanischen Krieg bei Überschreitung des 38. Breitengrades durch die UN-Streitkräfte, nur als Fortsetzung der Propaganda gegen die angebliche amerikanische Aggression anzusehen seien. Auch Berichte, denen zufolge die chinesischen Kommunisten an der mandschurisch-koreanischen Grenze Truppen in Stärke von 300 000 Mann konzentriert haben sollen, seien selbst wenn sie sich bewahrheiten sollten, nur als ein Bluff Peking zu bewerten.

Ob und wie weit die soeben bekannt gewordenen Vorschläge zur Beendigung des Korea-Konfliktes, die von der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten im politischen Ausschuss der UN-Vollversammlung als Entschließungsantrag eingebracht wurden, die Entscheidung über die weitere Entwicklung auf dem Kriegsschauplatz beeinflussen oder verzögern werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Die erste — noch informelle — Reaktion in Kreisen westlicher Delegierter lautete: Sie dürfte kaum annehmbar für den Westen sein.

Schon nächstes Jahr drei bis vier neue Divisionen?

Nach einem Plan französischer Diplomaten und Militärs - Vor einem Meinungsumschwung

Paris (UP). Amtlichen französischen Kreisen liegt gegenwärtig ein Plan vor, demzufolge innerhalb des nächsten Jahres drei oder vier deutsche Divisionen aufgestellt werden könnten. Irgendwelche Entscheidung darüber dürfte aber keinesfalls vor der Rückkehr Außenminister Schumann aus New York erfolgen.

Als Urheber des Planes wird eine Gruppe hoher französischer Diplomaten und Militärs bezeichnet, die im Gegensatz zu der Haltung der Pariser Regierung in dieser Frage zu der Ansicht gelangt sein soll, daß eine Wiederbewaffnung Deutschlands schon in naher Zukunft nicht zu vermeiden sein werde. Sie glauben, daß die öffentliche Meinung in Frankreich in der Bundesrepublik, in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien diesem Plan zustimmen werde. Seine Verwirklichung hänge aber zunächst von der Schaffung einer europäischen Armee der Atlantikpaktstaaten ab, wie sie in der vergangenen Woche in New York beschlossen wurde. Nach hier vorliegenden Informationen sollen die Außen- und Verteidigungsminister der Nordatlantikpaktstaaten darin übereinstimmend haben, daß für die Verteidigung Westeuropas bis zum Sommer nächsten Jahres wenigstens 20 Divisionen aufgestellt werden müßten. Bei einem Verhältnis von 1:3 würden auf Grund des neuen Planes demnach drei bis vier Divisionen auf Westdeutschland entfallen.

London ist skeptisch. In militärischen Kreisen Londons wird dagegen geschätzt, daß es drei bis vier Jahre dauern werde, bis eine europäische Armee gebildet sei. Diese Kreise begründen ihre Ansicht mit folgenden Argumenten: den politischen Schwierigkeiten, die einer Eingliederung deutscher Truppenkontingente in eine europäische Armee entgegenstehen; den schwierigen verfassungsmäßigen Problemen, die mit den Bemühungen um die schon zu Friedenszeiten vorgesehene Schaffung eines gemeinsamen Oberkommandos verbunden sind; den rein physischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die überwunden sein müssen, ehe es möglich wird, eine wirklich schlagkräftige Verteidigungstruppe aufzustellen; den finanziellen Schwierigkeiten, die unvermeidlich sein dürften, da die Aufstellung einer derartigen Streitmacht große Geldmittel erfordert.

Auf Befehl „von oben“

Falkenhäuser und die Geisel-Erschießungen. Brüssel (UP). Zu Beginn der zweiten Verhandlungssuppe gegen den ehemaligen Wehrmachtbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich versuchte Generaloberst von Falkenhäuser, die Geisel-Erschießungen

Um was geht es in Torquay?

Torquay (England)

Zum erstenmal nimmt die Bundesrepublik an einer internationalen Zolltarif-Konferenz teil. Der Leiter der deutschen Delegation, Ministerialrat von Maltzan, wurde vom diplomatischen Korrespondenten der United Press, Karol C. Thaler, in Torquay interviewt. In seinen Ausführungen, die wir abschließend wiedergeben, unterstreicht Maltzan die große Bedeutung dieser Konferenz für den deutschen Außenhandel.

„Die Bundesrepublik“, so betonte Freiherr von Maltzan einleitend, ist entschlossen, nach besten Kräften am Abbau der internationalen Handelschranken mitzuarbeiten, um dadurch eine Förderung des Welthandels zu erreichen. Deutschland muß seine Ausfuhr verdoppeln, um lebensfähig zu bleiben; um die erforderlichen Einfuhren zu decken und um rund zehn Millionen Flüchtlingen in der Bundesrepublik Beschäftigung zu geben.

Die deutsche Delegation hat die Absicht, mit den 20 hier vertretenen Ländern in Zolltarifverhandlungen einzutreten. Sie wird auf Zolltarifsenkungen vor allem bei jenen Warenkategorien hinarbeiten, an deren Ausfuhr deutscherseits das größte Interesse besteht. Bei den vorangegangenen Zolltarifverhandlungen in Genf und Annecy (Frankreich) waren eine Anzahl wichtiger Industrieerzeugnisse ausgeschlossen, weil Deutschland vor dem Kriege ihr Haupthersteller war. Das gilt vor allem für eine Vielzahl chemischer Produkte. Diese sollen jetzt in das allgemeine Zolltarif- und Handelsabkommen (GATT) einbezogen werden.

Die Zukunft des deutschen Außenhandels wird in weitem Maße von den Ergebnissen dieser Verhandlungen bestimmt werden. Wir haben den Weltmärkten eine Vielzahl von Gütern guter Qualität und zu vernünftigen Preisen anzubieten. Wir haben daher alles Interesse an einem Abbau der Handelschranken und einem freieren Warenfluß im internationalen Handel. In den vergangenen Monaten sind in Westdeutschland ausgedehnte Vorarbeiten für die Konferenz geleistet worden. Innerhalb von fünf Monaten wurde ein neuer Zolltarif ausgearbeitet, der als Verhandlungsgrundlage dienen soll. Er entspricht den auf die Erzielung mäßiger Tarife gerichteten Bestrebungen der deutschen Delegation. Deutschland strebt nach einem sehr starken Außenhandel, sowohl ein- als auch ausfuhrmäßig. Es könne sich eine Aufgabe sämtlicher Tarife zwar nicht leisten, doch tritt es für einen vernünftigen Kompromiß ein, um den besonderen industriellen und landwirtschaftlichen Erfordernissen gerecht zu werden.

Die deutsche Delegation wird hier in dieser Woche Verhandlungen mit den folgenden Ländern führen: Australien, den Beneluxländern, Ceylon, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Kanada, Indien, Indonesien, Italien, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Pakistan, Schweden, Südafrika, Türkei und USA. Mit südamerikanischen Ländern sind noch keine Verhandlungen angesetzt. Das sortige Problem besteht oft weniger in der Höhe der Zollsätze als vielmehr in bestehenden mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen.

Deutschland bedeutet für viele andere Länder einen äußerst interessanten Ausfuhrmarkt, besonders für Rohstoffe und Lebensmittel, und dies um so mehr, als für die Bundesrepublik keine Vorzugsbindungen bestehen und sie daher keinerlei Verpflichtung unterliegt, ihre Einfuhren auf irgendein Land oder irgendeine Gruppe von Ländern zu beschränken. Deutschland benötigt seine Einfuhren heute mehr als jemals zuvor, da es durch den Verlust seiner Ostgebiete von einer wichtigen Ernährungsquelle abgeschnitten worden ist. So muß z. B. Zucker, der früher aus Deutschland ausgeführt wurde, heute eingeführt werden. Nur die Ausfuhr kann heute zur Deckung der zunehmenden Einfuhrerfordernisse herangezogen werden, da Deutschland keine Devisen mehr aus der Handelschiffahrt, dem Versicherungswesen oder dem sich nur langsam erholenden Fremdenverkehr zufließen.

Man kann damit rechnen, daß die Einfuhren nach Westdeutschland bei den gegenwärtigen Weltmarktpreisen auf einen wertmäßigen Umfang von 3,5 Milliarden Dollar im Jahr ansteigen werden. Die Ausfuhr muß demnach von gegenwärtig 1,8 Milliarden Dollar im Jahr auf etwa die gleiche Höhe gebracht werden. Wir glauben zuversichtlich, daß ein so hoher Ausführungsstand erreicht werden kann. Zahlreiche Länder, darunter auch einige des britischen Commonwealth, sind von deutschen Gütern noch nicht erreicht worden. Ost- und südeuropäische Länder, Rußland und China gehörten einst zu den „traditionellen Märkten Deutschlands“. Fertigkeiten wie Textilien und Arzneimittel, die früher in größerem Um-

fang dorthin geliefert wurden, sind schwer
zu anders unterzubringen. Indessen könnten
Afrika und Südamerika noch manche Export-
güter aufnehmen. Das „Punkt-vier-Programm“
Präsident Trumans zur Förderung unterent-
wickelter Gebiete birgt in dieser Hinsicht viele
Möglichkeiten.

Alle Abkommen, die von der deutschen
Delegation hier erzielt werden, benötigen die
Genehmigung durch die Hohe Kommission.
Auch die Einladung an die Bundesrepublik,
dem „GATT“-Abkommen beizutreten, wurde
bekanntlich über den Petersberg nach Bonn
geleitet.“

**Hauptquartier der Vietminh erobert
Durch franz. Fallschirmjäger und Infanterie**
Saigon (UP). Französische Fallschirm-
truppen und Infanterie haben Thainguyen —
das etwa 90 km nördlich von Hanoi liegende
militärische Hauptquartier der indochinesi-
schen kommunistischen Rebellen — besetzt.
Innerhalb der Stadt dauern die Säuberungs-
aktionen noch an. Weitere Einzelheiten liegen
noch nicht vor.

Was kostet ein Bomber?

Eine aktuelle Preisliste

- 1 Düsenjäger: 1 Million Dollar — 270
Einfamilienhäuser.
- 1 Bomber vom Typ B 36: 4,7 Millio-
nen Dollar — 1270 Einfamilienhäuser.
- 1 Panzerdivision: 100 Millionen Dol-
lar — 27 000 Einfamilienhäuser.
- 1 mittlerer Panzer: 120 000 Dollar —
32 Einfamilienhäuser.
- 1 mittleres Geschütz: 40 000 Dollar —
10 Einfamilienhäuser.

Am Rande bemerkt:

Wer hat das bestellt?

Vor etwa vierzehn Tagen berichteten wir
unseren Lesern an dieser Stelle über James
„Jeune Büro für Dementis“, das über ein-
halb Mill. DM kostet; das Bundes-Pres-
seamt in Bonn.

Nun war das Bundespresseamt wiederum
das Ziel heftiger Angriffe. Ein Unterschuß
des Bundestages kritisierte heftig den Auf-
wand für die Innenausstattung dieses Amtes.
Diese kostet nämlich — man höre und staune
— 100 000 DM. Allein das Arbeitszimmer des
Bundespreschef erfordert einen Kosten-
aufwand von 11740 DM. Begründet wurde
dieser amtliche Luxus vom Chef der Zentral-
beschaffungsstelle damit, daß der Leiter des
Presseamtes in seiner Bedeutung beinahe
einem Minister gleichkomme.

Das Arbeitszimmer des Bundespreschefs
ist eine Einzelherstellung im Frankfurter
Barockstil, und entspricht der „des Monarchen
eines mittleren Landes“ (Abgeordneter Erler,
SPD). Nebenbei: Auch das Innenministerium
hat sich so ausstatten lassen, als ob die Bun-
desrepublik Deutschland das reichste Land
der Erde wäre. Allein für die Zimmeraus-
stattung der Sekretärin der Minister meinten
die Verantwortlichen 7000 DM ausgeben zu
müssen. Auch waren die teuersten Kraftwa-
gen (bis zu 16 000 DM) für die Ministerien ge-
rade in der richtigen Preislage.

Der derzeitige Bundespreschef Dr. Brand
erklärte zu diesen Vorwürfen auf einer
Pressekonferenz, daß die Möbel angeschafft
worden seien, ehe er sein Amt angetreten
habe. Er habe mit großer Energie darauf hin-
gewirkt, daß „die sogenannte Großzügigkeit“
aufhöre.

Dr. Brands Vorgänger, Paul Boardin,
erklärte gegenüber einem UP-Vertreter, daß
er während seiner Amtszeit keinerlei An-
schaffungen für das Bundespresseamt gemacht
habe. Büroeinrichtungen seien bei seinem
Amtsantritt schon vorhanden gewesen, und
sein Dienstzimmer sei nicht im Bundespres-
seamt, sondern im Bundeskanzleramt gewesen.

Nun bleibt uns als Kommentar nur jenes
bekannte Lied, das wir schon einmal erwäh-
nen mußten. Diesmal liegt die besondere Be-
tonung auf der zweiten Zeile: „Wer soll das
bezahlen, wer hat das bestellt?“ —

Das Geheimnis der Sierra Guadarrama

Die „Verbotene Stadt“ des Caudillo — Eine Vision wird atomisierende Wirklichkeit

Ein österreichischer Steinmetz kehrte diese
Tage nach 16jähriger Abwesenheit in seine
Heimat zurück und berichtete über seine
Erfahrungen in Spanien. Er hatte den spanischen
Bürgerkrieg miterlebt und war 1940 als Spe-
zialarbeiter im Auftrag des spanischen Ar-
beitsministeriums zum Bau des Felsen-
klosters von Guadarrama verpflichtet
worden. Dieses Felsenkloster verdankt seine
Entstehung, wie die Fama berichtet, einer
Vision des Generals Franco, der während
des Bürgerkrieges sein Hauptquartier in dem
mächtigen Bergmassiv der Sierra Guadarrama
aufgeschlagen hatte und inmitten der Fels-
wände plötzlich die Silhouette eines gewalti-
gen Domes gesehen haben soll, überstrahlt
von einem flammenden Kreuz auf dem Gipfel
des Guadarrama.

Hermetisch abgesperrt...

Doch nun von der Vision zur Wirklichkeit:
Nach dem Siege Francos entstand — ohne
daß die spanische Öffentlichkeit davon Kennt-
nis erhielt — in der Sierra Guadarrama eine
Arbeiterkolonie, die in weitem Umkreis her-
metisch abgesperrt war. Ununterbrochen roll-
ten Baumaterialien u. Arbeiterkolonnen in dies-
es Gebiet, während das Bergmassiv mit Prä-
luftbohrern und Dynamit ausgehöhlt wurde.
Architekten und Künstler hatten den Auftrag,
mit einem Kostenaufwand von rund 20 Millio-
nen Dollar in dem Bergmassiv ein Felsen-
kloster, einen Palast und eine Gruft zu schaf-
fen. Es soll ein Kloster für 100 Mönche von

Südkoreaner in schnellem Vormarsch

Schon 60 Kilometer nördlich des 38. Breitengrades — Bis jetzt keinen ernstlichen Widerstand

Tokio (UP). Die gesamte südkoreanische
3. Division und zwei Regimenter der süd-
koreanischen Hauptstadt-Division befinden
sich in schnellem Vormarsch in Nordkorea.

Während die 3. Division entlang der Küste
vorstößt und ihre Vorhut bereits Kojin-ni,
das 40 Kilometer nördlich von Yangyang liegt,
erreicht haben, sind Truppen der Hauptstadt-
Division, die ungefähr 25 Kilometer westlich
von der 3. Division die Demarkationslinie
überschritten, nach Nordwesten abgeschwenkt.
Die 3. südkoreanische Division hat bei ihrem
schnellen Vorrücken — sie befindet sich be-
reits ungefähr 60 Kilometer oberhalb des
38. Breitengrades — die nordkoreanischen
Städte Yangyang, Taepori, Tschonjinn, Kan-
sang und Konjin-ni, die alle an der Ostküste
liegen, besetzt. Die südkoreanischen Truppen
sind bisher kaum ernsthaftem Widerstand be-
gegnet.

Der Stabschef des 1. südkoreanischen Korps,
Brigadegeneral Kim Tschong Kop,
drückte die Ansicht aus, daß die Nordkore-
aner vor Wonsan, dem größten Verkehrs-
knotenpunkt an der nördlichen Ostküste, Stel-
lungen vorbereiten werden, um die Stadt mit
aller Energie zu verteidigen. Die südkore-
anischen Truppen haben bisher ungefähr ein
Drittel des Weges von der Demarkationslinie
bis Wonsan zurückgelegt.

Während die Südkoreaner ihren Vormarsch
fortsetzen, ließ das Hauptquartier der ameri-
kanischen 8. Armee das tägliche Kommuniqué
ausfallen. Den Korrespondenten, die be-
gierig darauf warteten, zu erfahren, wie sich
die Lage nördlich der Demarkationslinie ge-
staltet, wurde erklärt, daß die abendliche
Lagebesprechung nicht stattfinden werde. Ein
Sprecher der Armee sagte lediglich, er habe
keine Informationen über die Vorgänge nörd-
lich des 38. Breitengrades erhalten. Auch im
Kommuniqué General MacArthurs wird nichts
über den Vormarsch über die Demarkations-
linie berichtet.

Am anderen Ende, bei Seoul, befinden sich
die Streitkräfte der Vereinten Nationen auf
einer 80 Kilometer breiten Front im Vor-
marsch auf die Demarkationslinie. Einheiten
der 1. amerikanischen Marine-Division rückten
ungefähr 16 Kilometer nördlich von Seoul vor.
Andere UN-Verbände stießen bei Uijongbu
ungefähr 28 Kilometer südlich des 38. Brei-
tengrades, auf heftigen Widerstand. Die an-
rückenden UN-Truppen wurden mit Maschi-
nengewehr-, Granatwerfer- und Flakfeuer
empfangen. Amerikanische Einheiten, die we-
ter westlich vorgehen, stehen ungefähr 15
Kilometer südlich der Demarkationslinie.

Treibminen vor Korea

Der Chef der amerikanischen Seestreitkräfte,
Admiral Sherman, erklärte, wie aus Washing-
ton berichtet wird, daß Treibminen sowjeti-
scher Herkunft von Einheiten der US-See-
streitkräfte in koreanischen Gewässern aufge-
fischt worden seien.

Wie erinnerlich stieß in der vergangenen
Woche der US-Zerstörer „Brush“ vor der nord-
koreanischen Küste auf eine Treibmine und
wurde beschädigt. Nach einem Kommuniqué
der Marine wurden dabei neun Besatzungs-
mitglieder getötet, zehn verwundet und fünf
weitere vermißt. Demals vermutete man, daß
die Nordkoreaner Treibminen an den Fluß-
mündungen ausgesetzt hätten, die dann auf
das offene Meer hinausgetragen worden seien.
Inzwischen ist ein weiteres US-Kriegsschiff
durch eine Treibmine beschädigt worden.

„Gralsburg der Wissenschaft“

Post plant Großbau auf Zugspitzgipfel
Garmisch-Partenkirchen (UP). Die
Oberpostdirektion München plant die Er-
richtung eines mächtigen Baus auf dem Zug-
spitzgipfel. Nach den Plänen soll im nächsten
Frühjahr an der Stelle der jetzigen Wetter-
station und in Verbindung mit dem „Münch-
ner Haus“ eine „Gralsburg der Wissenschaft“
entstehen. Unter Beteiligung der Max-Planck-
Gesellschaft ist ein achtsäckiger Bau vorge-
sehen, der neben dem auf 6 mal 6 Meter er-

Das Geheimnis der Sierra Guadarrama

Die „Verbotene Stadt“ des Caudillo — Eine Vision wird atomisierende Wirklichkeit

noch nie gesehener Pracht entstehen, gekrönt
von einem Dom, dessen Hauptstift 250 m
lang sein wird. Die Verkleidung des Felsens
wird aus Marmor bestehen, und riesige Säulen
von über 3 m Durchmesser werden bereits
jetzt an der schon fertiggestellten Felsver-
kleidung aufgestellt in einer Gruft vor dem
Eingang zum Dom werden zweltausend im
Kampf für Franco-Spanien gefallene Solda-
ten ihre letzte Ruhestätte finden.

Beton, Stahl und Marmor

Der Palast, der eine fast unerschwingbare
und eine atombombensichere Festung dar-
stellt, ist beinahe vollendet. Die den Arbeit-
ern auferlegte Schweigepflicht führte dazu,
daß über die Ausgestaltung dieses Palast-
phantastische Gerüchte in Umlauf gerieten.
So will man von einer unterirdischen Ver-
bindung zum Escorial in Madrid wissen,
von einem prachtvoll ausgestatteten Luft-
schutzkeller, dessen genaue Lage nur wenigen
Ingenieuren bekannt sein soll, und von einer
„Gästehaus“ für einige hundert Personen, das
das Modernste seiner Art darstellt.

Diese aus Beton, Stahl und Marmor Wirk-
lichkeit werdende „Vision“ des Caudillo wird
allerdings für die Allgemeinheit kaum zu-
gänglich sein. Lediglich ein überdimensionales
Kreuz mit einem „Ewigen Licht“ im Schnit-
punkt der Kreuzbalken auf dem Gipfel der
Guadarrama wird Wahrzeichen der Felsen-
stadt sein, der vom Bauherrn eine zweifache
Bedeutung beigegeben wird: Mahnmal und
unzerstörbare Festung.

weiteren Beobachtungsturm Räume für eine
Dezimeterstation, eine Funkstation, Meß-
räume für die Stratosphärenforschung, ein
Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft
sowie Gast- und Unterkunftsräume erhalten
wird. Das Projekt wird bei einer Bauzeit von
drei Jahren auf sechs Millionen D-Mark ver-
anschlagt.

Bauernhöfe in Flammen

Die Streikunruhen in Norditalien
Rom (UP). Streikende italienische Land-
arbeiter steckten zwei Bauernhöfe in der Nähe
von Novara in Norditalien in Brand. Inner-
halb einer Streikwoche, in der es zum Teil zu
schweren Zusammenstößen zwischen den
kommunistisch geführten streikenden Land-
und Reisarbeitern und den „freien“ Arbeit-
ern kam, wurden bisher ein Arbeiter getötet
und verschiedene schwer verletzt. In zwei
kleineren norditalienischen Städten kam es
auch zu Schießereien, bei denen jedoch nie-
mand verletzt wurde.

Im Hubschrauber über die Alpen

Von Brig über Simplon-Paß nach Mailand
Brig, Schweiz (UP). Zum ersten Mal wurden
die Alpen von einem Hubschrauber über-
flogen. Das Flugzeug, eine amerikanische Bell
47D1 startete auf dem hiesigen Flugplatz
überflog den Simplon-Paß und landete eine
Viertelstunde später in Domodossola. Nach
dieser Zwischenlandung flog der Hubschrauber
nach Mailand weiter. An Bord des Flug-
zeuges befand sich ein Reporter einer ameri-
kanischen Film-Wochenschau.

Die harmlose Villa

Neuer guter Fang der Pariser Polizei
Paris (UP). Der französischen Polizei ge-
lang es, einen weiteren internationalen Falsch-
münzerring zu zerschlagen, dessen in einer
harmlosen Villa in Nizza untergebrachte Druck-
maschinen Tag für Tag Lirenoten in Millionen-
beträgen herstellten. Als Angehörige des
Falschmünzdezernats der nationalen Sicher-
heitspolizei das Nest ausübten, konnten sie
italienische Lire und britische Pfunde im Be-
trage von 25 Millionen französischen Franc
beschlagnehmen. Außerdem fielen ihnen die
Druckplatten und die Druckmaschinen für das
Falschgeld in die Hände. Vier führende Mit-
glieder der Falschmünzbande, zwei Männer
und zwei Frauen, konnten festgenommen
werden.

Im Wunderland der Illusionen

Von Zauberkünstlern und Taschenspielern — Ein Bild hinter die
Kulissen der „natürlichen Magie“

Jeder Junge hat wohl einmal den Wunsch
gehabt, zaubern zu können. Er bekam dann
vielleicht einen „Zauberkaestchen“ auf den Tisch
gelegt. Aber den Zaubern aus „Tausend-
undeineacht“ konnte er es damit nicht gleich-
tun, und das Interesse daran ging verloren,
wenn der Knabe dann einmal einen guten
Zauberkünstler auf der Bühne sah. Unter den
Buben aber, deren Phantasie lebhafter aus-
gebildet war, gab es doch manche, die von
dem Ehrgeiz gepackt wurden, die Kunst eines
solchen Illusionisten zu erlernen. Und aus die-
sen wurden dann die „Amateurzauberer“. Der
„Magische Zirkel“, der die ganze Welt um-
spannt, setzt sich größtenteils aus solchen
Liebhauern zusammen, die den verschiede-
nen Berufsgruppen angehören.

Die großen Vorbilder

An den modernen Taschenspieler, der nicht
mehr, wie es früher Mode war, auf der Bühne
mit einem großen Aufwand glänzender Trick-
apparate, behängter Tische, Servanten, opti-
scher Täuschungen usw. arbeitet, werden
weit höhere Anforderungen gestellt als ehe-
dem. Joseph Pinetti (etwa 1750—1800) war der
erste Zauberkünstler, der in großem Stil mit
Apparaten, Automaten und geheimen Gehilfen
arbeitete. Diese Art prunkvoller Vorführungen
erreichte in der zweiten Hälfte des 19.
Jahrhunderts mit Robert-Houdin, und
anderen Meistern der Kunst ihren Höhepunkt,
auch Okkultes berühmte schwebende Kugel
gehört noch in diese Kategorie. Ehrgeizige
Zauberkünstler hatten aber bald das Bestre-
ben, sich möglichst von mechanischen Behel-
fen frei zu machen und die Zauberrapparate
zu vereinfachen bzw. ganz auszuscheiden. Der
Ausfall sinnreicher Apparaturen mußte durch
erhöhte persönliche Geschicklichkeit wette-
gemacht werden. In dieser Hinsicht sind insbe-
sondere Dr. I. N. Hofzinsner (Wien), und
Buatier de Colta Bahnbrecher gewesen.
Und einige der Größten, wie der genannte
Hofzinsner oder der Astronom Marius Caze-
neuve, waren nicht eigentlich Berufskünstler,
wie überhaupt sich sehr viel mehr Amateure
mit der Zauberkunst beschäftigen, als der
Fernstehende wohl meint. Alle diese Adepten
der „natürlichen Magie“ aber bewahren ihre
Berufsgeheimnisse tief in ihrem Busen ver-
schlossen, auch wenn es sich nur um einen
Nebenberuf handelt.

Das verhexte Tintenfaß

Immerhin darf man ein wenig aus der
Schule plaudern, wenn es sich gewissermaßen
um historisch gewordene Geheimnisse handelt.
Ein Kunststück, das zu Pinettis Repertoire ge-
hörte, war z. B. das Zauberschreib-
zeug, bestehend aus Tintenfaß, Strohständer-
büchse und mehreren kleinen Abteilungen für
Federn, Oblaten, Siegelgale usw. Pinetti bat
irgendeine Person aus dem Zuschauerkreis,
damit die Worte zu schreiben, daß er, Pinetti,
Ihr die Summe von hundert Dukaten schulde.
Der Herr oder die Dame tauchte die Feder in
die Öffnung des augenscheinlich mit schwarzer
Tinte gefüllten Tintenfass, aber sie wollte
keine Tinte annehmen. „Werfen Sie die Feder
weg“, sagte darauf der Zauberer. „Sie taucht

**Die Frage der Durchzählung der Stimmen
Ministerrat in Stuttgart zur südbadischen
Regierungserklärung**

Stuttgart (Wb). Der Ministerrat von
Württemberg-Baden hat sich am Montag
mit der Regierungserklärung des Landes
Südbaden vom 27. 9. 50 beschäftigt, in der
daran erinnert wird daß entsprechend dem
Sinn und Zweck der Volksbefragung die
Durchzählung der Stimmen in den alten
Ländern ausdrücklich vereinbart worden sei.
Nach einem Kommuniqué stellt der Mini-
sterrat von Württemberg-Baden zu der süd-
badischen Regierungserklärung folgendes
fest:

Mit ihrem Schreiben an die Staatspräsi-
denten von Südbaden und Württemberg-
Hohenzollern vom 7. 12. 49 hat die Re-
gierung von Württemberg-Baden klar zum
Ausdruck gebracht, daß sie eine getrennte
Durchzählung der Stimmen in ganz Altbä-
den und ganz Altwürttemberg einschließlich
Hohenzollern ablehnen müsse und der Süd-
weststaat als bejaht anzusehen sei, wenn
sich in drei von vier Abstimmungsbezirken
(Nordwürttemberg, Nordbaden, Südwürttem-
berg-Hohenzollern, Südbaden) je eine Mehr-
heit für den Südweststaat ergibt. Diesen
Vorschlag hat der Staatspräsident des Lan-
des Südbaden mit Schreiben vom 2. 1. 50
abgelehnt. In die Vereinbarung, welche die
Regierungen der drei Länder in Preuden-
stadt am 15. 4. 50 getroffen haben, wurde
die getrennte Durchzählung der Stimmen
nach den beiden alten Ländern nicht mehr
aufgenommen und auch von keiner Seite ge-
fordert, vielmehr bewußt und ausdrücklich
auf sie Verzicht geübt.

Deutsch-brasilianisches Handelsabkommen

Die Bundesregierung verabschiedete den
Gesetzesentwurf über das deutsch-brasilianische
Handelsabkommen, der einen Warenaustausch
im Werte von 230 Millionen Dollar vorsieht.
Nach dem Abkommen übernimmt die Bundes-
republik von Brasilien hauptsächlich Kaffee,
Baumwolle, Hüfte, Felle u. a. Rohprodukte.
Die deutschen Lieferungen bestehen zum
größten Teil aus Erzeugnissen der Stahl-,
Eisen- und Elektroindustrie und anderen Fer-
tigprodukten.

Zwei D-Züge prallten aufeinander

Sieben Tote bei Eisenbahnunglück
Prag (UP). Wie die Zeitung „Prace“ be-
richtet, wurden bei einem Zusammenstoß
zweier D-Züge in der Nähe von Svitavy (Zwit-
tau), Mähren, sieben Personen getötet und
mehrere schwer verletzt. Nach den Berichten
der Zeitung sollen die Toten Angestellte der
staatlichen Eisenbahn oder der Post sein.

Im Wunderland der Illusionen

Von Zauberkünstlern und Taschenspielern — Ein Bild hinter die
Kulissen der „natürlichen Magie“

nichts“. Es geschah. Ein halbes Dutzend Fe-
dern wurde auf diese Art vergeblich versuch-
t: sie wollten die angegebenen Worte nicht schrei-
ben. Darauf bat Pinetti, eine neue Feder zu
nehmen und zu schreiben, daß die betreffende
Person ihm hundert Dukaten schulde. Und
siehe da: sogleich schrieb die Feder, und zwar
mit roter Tinte. Bei wiederholtem Einsetzen
gab die Feder nun nacheinander schwarze,
blaue, gelbe und grüne Schrift. Und das alles,
ohne daß Pinetti sich offensichtlich mit dem
Tintenfaß zu schaffen machte. Die Erklärung
ist die, daß die Öffnung des Tintenfassens ex-
zentrisch angeordnet war und nicht, wie es den
Anschein hatte, bis auf den Boden des Gefäßes
reichte. Der Boden war drehbar und enthielt
sechs mit verschiedenfarbigem Inhalt gefüllte
Tintenfläschchen, die jeweils durch Drehung
unter die Öffnung gebracht wurden. Dies be-
sorgte ein unter der Bühne versteckter Ge-
hilfe, der natürlich den Zuschauern verborgen
blieb.

Treffbube ist Trumpf!

Mit Spielkarten lassen sich viele verschie-
dene, verblüffende Kunststücke ausführen,
und es werden täglich neue Variationen er-
funden. Auch hierin leisteten die alten Ta-
schenspieler schon Beträchtliches. Das Volte-
schlagen war ursprünglich ein Trick der
Falschspieler: als solchen erwähnt es schon
Lessing in seiner „Mimna von Barnhelm“.
Von Jakob Philadelphia, dessen Name
uns durch Schillers „Phantasie an Laura“
(1782) vertraut ist, kennen wir zum Beispiel
die folgende Vorführung, die uns Bießer in
der „Berlinerischen Monatschrift“ 1783 in einem
interessanten Aufsatz „Von Taschenspielern
und Taschenspielerphilosophie“ erläutern mit-
teilt, in welchem übrigens erstmals auf das
hingewiesen wird, was wir heute Psychologie
der Aussage nennen. Nachdem Philadelphia
bereits mit einem gewöhnlichen Spiel Karten
mehrere Kunststücke vorgeführt hatte, läßt
er eine Karte ziehen, etwa den Treffbuben.
Er steckt die gezogene Karte, ohne sie anzu-
sehen, wieder in das Spiel, mischt dieses durch
und wirt dann das ganze Spiel auf den Boden,
mit den Rückseiten nach oben. Sodann
läßt er sich die Augen verbinden, nimmt einen
Degen zur Hand, wühlt damit in den Karten
und spießt schließlich eine Karte auf, die sich
als der gezogene Treffbube erweist. Wie hat
Philadelphia das fertig gebracht? Die Lösung
ist sehr einfach: das ganze Spiel bestand näm-
lich aus Treffbuben. Aber dieses Bubenspiel
schleibt er erst unter, nachdem er sein Publi-
kum vorher mit regelrechten Spielen aperçu
gemacht hat. Nachher vertraucht er dann ge-
schickt das Treffbubenspiel wieder mit einem
richtigen, in welchem der Treffbube fehlt.

Mitflinken Fingern...

Wie man sieht, läßt sich dieser verblüffende
Trick auf die einfachste Art und Weise. Dies
trifft auch heute noch für viele Kunststücke
zu, die dem Laien unerklärlich vorkommen.
Aber die guten Kartenkünstler erfordern eine
hervorragende manuelle Geschicklichkeit, in
der der erwähnte Dr. Hofzinsner unerreicht da-
stand.

Aus der Stadt Ettlingen

4. Oktober — Welttierschutztag

Der Leiter des Deutschen Tierschutzbundes in Frankfurt a. M., Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, nimmt dazu Stellung:

Am 4. Oktober, dem Welttierschutztag, gedenken alle wahrhaften Tierfreunde und Beschützer der Kreatur in den Kulturstaaten der Welt unserer Mildegeschöpfe, der Tiere, in Fürsorge und Dankbarkeit. Die Tierschutzvereine aller Nationen dokumentieren an diesem Tage erneut in Tausenden von Veranstaltungen, daß sie als die getreuen Anwälte der Haus- und Nutztiere und der Tiere in freier Wildbahn ihre Kräfte für sie einsetzen. Die Schulen gedenken der Tiere in besonderen Feierstunden. Ich wünsche allen Veranstaltungen einen guten Verlauf und Erfolg der gemeinnützigen Arbeit. Damit verbände ich die Bitte, dem Deutschen Tierschutzbund, der in enger Zusammenarbeit mit Ihnen die großen Aufgaben des Tierschutzes lösen will, auch fernerhin die Treue zu bewahren.

Vor wenigen Wochen hat der Internationale Tierschutzkongress in Holland einen Welttierschutzbund gegründet und mich in dessen Vorstand berufen. Ich möchte dies als eine Anerkennung der deutschen Tierschutzarbeit werten und ich hoffe, daß wir nun gemeinsam der Kulturaufgabe des Tierschutzes auf breiterer Ebene noch wirkungsvoller dienen können. Hierzu ist die tätige Hilfe aller tierliebenden Menschen nötig. Sie werden den Bänden und Tierschutzvereinen diese Hilfe nicht versagen.

In dieser Gewähr grüße ich am Welttierschutztag Sie, meine lieben Tierschützer und Tierfreunde in Ost und West, in Stadt und Land in herzlichster Verbundenheit.

Abgabetermin verlängert

Wie wir bereits in unseren letzten Ausgaben berichteten, hat das Bundesinnenministerium bekanntgegeben, daß sämtliche ehemaligen Beamten, die unter den § 131 des Grundgesetzes fallen und bis jetzt noch nicht im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, umgehend Melde- und Personalbogen ausfüllen möchten. Anträge aus Ettlingen können im Rathaus, Zimmer 11, abgeholt und abgegeben werden. Die Abgabefrist ist bis 10. Oktober verlängert. (Siehe Bekanntmachung.)

Volkshochschule Ettlingen

Aus den blauweißen Plakaten und den Programmheften, die morgen erscheinen, können Sie sich das auswählen, was für Sie am interessantesten ist. Dann melden Sie sich in den Geschäftsstellen für die gewünschten Vortragsreisen und Arbeitsgemeinschaften an. Die Gebühren sind äußerst niedrig angesetzt.

Feuerwehr-Kommandantentag in Malsch

Die Feuerwehrkommandanten und ihre Stellvertreter aus den Unterkreisen Ettlingen, Malsch und Reichenbach sind für den kommenden Sonntagvormittag in das Gasthaus zum „Adler“ nach Malsch zu einer Dienstbesprechung einberufen. Der Tagung wird wahrscheinlich eine Werkbesichtigung vorangehen oder wird die Feuerwehr Malsch eine Übung durchführen. Einladungen an alle Wehren sind ergangen. H.S.

Zwei Geflügelausstellungen in Ettlingen

Am Freitag trafen sich die Mitglieder des Rassegeflügelzuchtvereins zu ihrer Monatsversammlung im „Löwen“. Nach der Begrüßung durch Vorstand Braun wurde ein Bericht über die Tagung des Kreisverbands in Eggenstein verlesen. Der Referent wies sodann auf die Delegiertenversammlung am 5. Oktober hin, bei der eine Verschmelzung der beiden Landesverbände Nord- und Südbaden besprochen wird. Es bleibt zu wünschen, daß über den Zusammenschluß Einigkeit erzielt wird. Die Kleinarbeit vieler Vereine wird die letzten Hindernisse willkürlich gezogener Zonengrenzen beseitigen.

Nachdem in Karlsruhe schon seit Wochen der „Hühnerkrieg“ tobt, berichtete ein Sprecher davon, daß nunmehr auch in Ettlingen eine Genossenschaft die Abschaffung der Hühner fordert. Man sollte bei solchen Beschwerden nicht zu scharf vorgehen und nur das unbedingt Notwendige verlangen. Sicherlich ist es tragbar, wenn in den äußeren Bezirken der Stadt die Hühnerzucht weiter betrieben wird. Dagegen läßt sich vielleicht in der Innenstadt ein Kompromiß finden. Der Landesverband will sich der Ettlinger wie auch der Karlsruher Belange annehmen.

Der Kreisverwaltungsrat wird im Oktober eine Besprechung im „Löwen“ in Ettlingen abhalten, um schon jetzt alles für die Kreisausstellung vorzubereiten, die im Januar in der Markthalle und im Schloß stattfinden soll. 32 Vereine wollen dabei 1000 bis 1200 Tiere ausstellen. Außerdem soll die Lokalausstellung 1950 am 25. und 26. Oktober abgehalten werden. Dieser Punkt wurde eingehend besprochen. Zur Feststellung der Standgelder und der Organisation ist für den 13. Oktober eine Verwaltungsratsitzung im „Löwen“ anberaumt.

Es wurde bekanntgegeben, daß die Vereinsleitung an die Stadtverwaltung herantritt, um eine neue Unterbringungsmöglichkeit für die Ausstellungskäfige zu erhalten, da das alte Lager geräumt werden muß. Vorstand Braun richtete an alle Mitglieder einen Aufruf, durch ihre Mitarbeit zum Gelingen der Ausstellungen beizutragen. Bis spät in die Nacht hinein unterhielt man sich zwanglos über Zuchtfragen.

„The Nation is Born — 1776“

hat sich Hans Baer, Ettlingen, zum Thema einer englischen Diskussion gewählt, die heute abend 19 Uhr im Amerikahaus Karlsruhe stattfindet.

82 neue Alba-Wohnungen

Generalversammlung der Ältesten Ettlinger Baugewerkschaft. — Dank für Gemeinde- und Staatshilfe

Die 25. Generalversammlung des „Bau- und Sparvereins Alba“ in Ettlingen fand am Samstag, 30. September, im Gasthaus zum „Hirsch“ statt. Aufsichtsratsvorsitzender Hermann Baader konnte etwa 150 Mitglieder der Genossenschaft begrüßen, die jetzt fast 400 Genossen mit über 750 Anteilen zählt. Kaufmann Wilh. Vogel erläuterte den Geschäftsbericht zum Reichsmark-Abschluß 1948 und zur DM-Eröffnungsbilanz. Die Geschäftsanteile von 300 RM werden 1:1 aufgewertet. In Zukunft beträgt ein Geschäftsanteil 350.— DM, ebenso die Haftsumme. Die Satzung wurde der Musterstatute des Verbandes gemeinnütziger Wohnbauunternehmen angeglichen.

Der geschäftsführende Vorsitzende Johann Engelmann erstattete einen umfassenden Tätigkeitsbericht. Vor der Währungsreform konnte man weder bauen noch Reparaturen ausführen. Die Wohnraumbau wurde durch den Zustrom der Heimatvertriebenen noch verschärft. Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen, an Stelle der ebenfalls dringenden nötigen Reparaturen zunächst Neubauten zu erstellen. Im Baujahr 1949 konnten 28 Wohnungen bezogen und 30 fast fertiggestellt werden. Außerdem sind 24 noch im Bau, so daß seit der Währungsreform 82 Alba-Wohnungen gebaut worden sind. Dabei wurden 1000000 DM investiert. Der Vorsitzende dankte der Stadtverwaltung und den städtischen Stellen für die Förderung der Bau-tätigkeit.

Die Verwaltungsarbeit wurde durch Währungsreform und Lastenausgleich erschwert. Die Vergebung der Neubauwohnungen war infolge der Bestimmungen des Wohnungsgesetzes sehr schwierig. Auf die sozialbedürftigsten Mitglieder wurde besonders Rücksicht genommen.

Für weitere Neubauten ist Gelände vorhanden. Vorgegeben sind zwei Reihenhaus- in der Schloßgartenstraße und im Drachenrebenweg mit zusammen etwa 36 2- und 3-Zimmerwohnungen. Dafür werden etwa 400000 DM investiert. Ferner sind Eigenstielungen geplant. Dagegen werden Stockwerk-Eigenwohnungen nicht für geeignet gehalten.

Bei der Arbeitsvergebung konnte dank dem Verständnis der Bauhandwerker und Architekten Einigkeit erzielt werden. 90% der Aufträge wurden von Ettlinger Firmen ausgeführt. Die Mieterhöhung beträgt 2,8%.

Vorsitzender Engelmann gedachte der Verstorbenen, vor allem des Gründers der Alba, Geistl. Rat und Ehrenbürger Augustin Kast, sowie des Aufsichtsratsvorsitzenden Storf. Er dankte allen Behörden, ferner den Architekten, Handwerkern, Arbeitern und den Mitgliedern, die zumeist in musterwürdiger Weise für die Pflege der Wohnungen und der Anlagen sorgen.

In der Aussprache wurden manche Wünsche vorgebracht, die nicht alle erfüllt werden können. Vor allem in der Kleintierhaltung ist mit Rücksicht auf die Mißbewohner eine Einschränkung nötig.

Im Winter soll eine weitere Versammlung stattfinden bei der dann auch die Bauweisen besprochen werden können. Die lebhafteste Anteilnahme der großen Alba-Familie an der 5 1/2-stündigen Generalversammlung hat bewiesen, daß hier in genossenschaftlichem Geist um die Pflege und den Ausbau des gemeinsamen Besitzes ehrlich gerungen wird. Es wurde zum Schluß angeregt, daß der Vorstand sich bei solchen Versammlungen in die Mitte des Saales setzt, damit die Redner von allen verstanden werden können.

Mittelbadisches Erntedankfest

am 8. Oktober in Ettlingen

Im „Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ wird die Frage beantwortet, ob es nicht ein veraltetes und überlebtes Tun sei, heute noch Erntedankfeste zu feiern. Gegenüber jenen, die alles nur mit dem Maßstab der Geschäftstüchtigkeit messen, wird gesagt:

Eine geistige Auseinandersetzung mit den Erscheinungen unseres Lebens ist anerkennenswert und lebensnotwendig. Sie ist aber gefährlich, ja verwerflich und wirkt vergiftend auf das gesunde Empfinden unserer Jugend, wenn sie von Menschen geführt wird, deren Herzen ehrfurchtslos geworden sind vor einem höheren Willen, das über allen Erscheinungen und auch über ihrem eigenen Dasein steht. Solche Menschen füßen mit ihren Gedanken nicht mehr auf dem Boden ihrer äußeren und inneren Heimat, aus dem auch des ganzen Volkes Wesen erwächst. Sie haben die Verbindung zu beiden verloren und machen die Erscheinungen des Augenblicks mit all ihren verflächtigten und verzerrten Bildern zur Grundlage ihres Daseins.

Eine innerlich gesunde Jugend braucht keine Erwägungen darüber anzustellen, ob es einen Sinn und Zweck hat, Erntedankfeste zu begehen; sie feiert diese Feste, wenn sie das Bedürfnis spürt, ihrem Herrgott dafür zu danken, daß er das Leben aus dem Korn wachsen ließ und daß er ihnen selbst das Leben und die Kraft gab, teilzuhaben an diesem Wachsen, Blühen und Reifen und sich daran zu freuen. Wenn andere in diesem

Denken um die Befriedigung des täglichen Bedarfs bei dem Begriffe „Wachstumsaktoren“ stehen bleiben, dann sagt unsere Jugend dahinter noch die Worte: „... und gib uns unser täglich Brot...“ Wo aber einer von der Sinnlosigkeit des Feierns spricht, weil ihm vielleicht ein Lebensjahr mit kleinem Geldbeutel sinnlos erscheint, da jauchzen unsere Burschen im Erntedank und die Mädchen strahlen; denn sie haben sich redlich bei der Ernte geplagt und in ehrlichem Pflichtbewußtsein hundertfach sich selbst überwunden.

Freue Dich, deutsche Jugend, daß Du es vermagst, das Gift Deiner Zeit mit einem Lachen abzuschütteln und ungetrübt und fest auf beiden Beinen im Leben zu stehen.

Dies gilt auch für das Erntedankfest, das die mittelbadische Landjugend am Sonntag, 8. Oktober, in Ettlingen feiern will, um gemeinsam mit alt und jung in der Stadt für den Segen eines Jahres zu danken. Die Veranstaltungen des mittelbadischen Erntedankfestes werden hier rechtzeitig bekanntgegeben.

Den Auftakt bildet der Festzug durch die Stadt mit Erntewagen und Darstellungen aus dem Bauernleben. Um 15.10 Uhr beginnt die öffentliche Feierstunde in der Stadthalle mit allerlei Vortragsformen und abends schließt sich der Erntedank an, bei dem die guten alten Tänze von allen getanzt werden können und auch für sonstige Unterhaltung gesorgt ist.

Wie entstehen Glocken?

Am Sonntagabend traf sich die Ettlinger Kolpingfamilie zu einem hochinteressanten Vortrag über Glockengeschichte. Dr. Müller (Durlach) berichtete von den ersten Glockenfunden im Fernen Osten, über die Zusammensetzung der Metalle beim Guß und die verschiedenen Glockentypen. Dieses Referat wird in Kürze mit einem Filmvortrag fortgesetzt, der den Guß der Glocken beschreibt. Gemeinderat Becker berichtete von einem Besuch in der Glockengießerei in Neu-Ulm anlässlich des Abtransports der St. Martins-Glocken.

Die Schulkameraden und Schulkameradinnen 1899/91

treffen sich am Samstagabend 20 Uhr zu einer wichtigen Besprechung.

SPD-Kandidaten für den Landkreis

Als Kandidaten für die Landtagswahlen am 19. November wurden von der SPD-Kreis-konferenz für den Landkreis Karlsruhe aufgestellt: 1. Bürgermeister Rimmelpacher (Ettlingen), 2. Bürgermeister Arbeit (Grötzingen), 3. Gewerkschaftsekretär Ackermann (Bretten), 4. Gemeinderat Karl Mann, Vertriebener (Ettlingen), 5. Gemeinderat Grimm (Malsch), 6. Werkmeister Staud (Neureut).

Meisterprüfungen 1951

Die Handwerkskammer Karlsruhe teilt mit: An den Gewerbeschulen beginnen im Oktober die Vorbereitungskurse für die Meisterprüfungen 1951. Mit den Kursen wird den Meisterprüfungskandidaten Gelegenheit gegeben, sich auf den kaufmännischen und allgemein-theoretischen Teil der Meisterprüfung vorzubereiten. Bei Bedarf werden auch fachliche Kurse für die Meisterprüfung eingerichtet. Anmeldungen zum Vorbereitungskurs sind alsbald bei den Gewerbeschulen abzugeben, die auch Auskunft erteilen über den Kursbeginn und die Kursgebühr. Nach Abschluß der Vorbereitungskurse werden in den Frühjahrsmonaten 1951 die Mei-

sterprüfungen abgenommen. Anmeldevordrucke zur Meisterprüfung und Merkblätter über die Prüfungsabnahme sind bei der Handwerkskammer Karlsruhe, Ettlinger Str. 59, erhältlich. Anmeldeschluß für die Meisterprüfungen 1951 ist der 1. Dezember 1950.

Ettlinger Hundezucht war erfolgreich

Sämtliche Ettlinger Teilnehmer an der Karlsruher Hundeaussstellung konnten eine gute Bewertung erreichen. Neben den auf Seite 6 angeführten Besitzern erhielten die Anghanen von Liesel und Anton Deubel die Note „sehr gut“, Wilhelm Bells Dalmatiner war „vorzüglich“ und das Tier von Otto Traub „sehr gut“. Die Ungarischen Hirtenhunde von Heinrich Zoller konnten mit „vorzüglich“ und „sehr gut“ abschneiden, während Adolf Mössinger „sehr gut“ erreichte.

In einer Versammlung im „Löwen“ am 7. Oktober um 20 Uhr wird der Verein der Hundefreunde Ettlingen unter anderem die Ergebnisse der Ausstellung besprechen.

Mit dem „Fidelen Sonntagsbummler“

ins Salzbergwerk (Bad Friedrichshall-Kochendorf) am 8. Oktober

Mit der Sonderzugsfahrt des „Fidelen Sonntagsbummlers“ nach Bad Friedrichshall-Kochendorf am kommenden Sonntag erfüllt das Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe sicher den Wunsch vieler Interessenten an einer besonders interessanten und lehrreichen Fahrt. Der Besuch des Salzbergwerkes und der Saline ist immer ein ganz besonders schönes und nachhaltiges Erlebnis. So gibt es an diesem Tag für die Sonderzugsteilnehmer in Kochendorf eine richtige Schachtfahrt. Anschließend an die Führung durch das Bergwerk findet 180 m unter Tage in dem aus dem Steinsalz herausgehauenen Festsaal und Kuppelsaal ein kleines Konzert des an der Fahrt

Aus dem Polizeibericht

Unerlaubter Milchverkauf

In der Woche vom 24. bis 30. Sept. gelangten wiederum mehrere Personen wegen Nichtbeachtens der Straßenverkehrsordnung zur Anzeige. Ferner 1 Person wegen unerlaubten Verkaufs von Milch und 1 Person wegen Verstoß gegen die Schlachthausordnung.

Aus alt mach neu

Wegen Betrugs wurde ein Schuhmacher aus dem Ausländer-Wohnheim angezeigt, weil er ein Paar Stiefel zum Überpreis von 80 DM aus gebrauchtem Leder anfertigte. Ein 20-jähriges Mädchen, das sich auf Rechnung ihrer Schwester bei einer Schneiderin ein Kleid anfertigen ließ, wurde ebenfalls gemeldet.

Diebstähle der letzten Woche

Eingebrochen wurde in der Nacht vom 27. auf 28. Sept. in einer Gartenhütte in der Spinerei, wo ein Handwagen im Wert von 50 DM entwendet wurde. Aus einem verschlossenen Zimmer im Ausländer-Wohnheim wurden eine goldene Armbanduhr und zwei Reisepässe gestohlen. — Handwerkszeug im Wert von 150 DM wurde aus dem Keller eines Gasthauses in der Zeit vom 19. bis 25. Sept. entwendet.

Arbeitslosenquote in Südwestdeutschland 3,5%

Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende August 1950 in den drei südwestdeutschen Ländern insgesamt 70 454 und hat sich damit seit Ende Februar, als der Höchststand der Arbeitslosigkeit im letzten Winter erreicht war, um 32 200 verringert. Diese günstige Entwicklung, die auf jahreszeitliche und konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen ist, ließ die Zahl der Arbeitslosen sogar um 1300 unter den Stand am gleichen Stichtag des Vorjahres zurückgehen. Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an den unselbständigen Erwerbspersonen betrug in Südwestdeutschland Ende August noch 3,5%, während sie im Durchschnitt des Bundesgebietes bei 3,8% lag. Damit hat die Arbeitslosigkeit im Südwesten des Bundes einen Stand erreicht, bei dem die Zahl der fluktuierenden Arbeitslosen, d. h. die Personen, die nur kurzfristig arbeitslos sind, und die Zahl der leistungsschwachen, schwer vermittelbaren Arbeitslosen einen sehr beträchtlichen Anteil an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ausmachen.

Aus dem Albgau

Ettlingenweiler. Das Fest der goldenen Hochzeit ist besonders in kleineren Ortschaften immer wieder eine außergewöhnliche Begebenheit. In geistiger und körperlicher Frische konnten die Eheleute Jakob Waldenmeier und Anna, geb. Lupp, das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer 5 Kinder und 14 Enkelkinder begehen. Das Lebensungemessene Freude ward keinem Irdischen zuteil und so hatte das Jubelpaar im letzten Weltkrieg leider auch den Verlust eines Sohnes, eines Schwiegersohnes und eines Enkelkinds zu beklagen. Die kirchliche Feier fand am Sonntagmorgen (30. September) statt. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem goldenen Hochzeitstage. Möge beiden noch ein recht langer, sonniger u. sorgenfreier Lebensabend beschieden sein. Im Alter von 68 Jahren starb die Neuburgerin Frau Jungwirt. Die Beerdigung der Verstorbenen fand am Sonntag, 24. Sept., unter zahlreicher Beteiligung der Einwohner, insbesondere der Neubürger statt.

Ehrenrot. In den Stand der Ehe traten August Müller und Anna Magdalena, geb. Becker. Ihren 70. Geburtstag begeht am 4. Oktober Frau Magdalena Schwab, geb. Steppa. Wir gratulieren!

Für die neuen Glocken

Forchheim. Nachdem in den letzten Wochen viele Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung durch Selbsthilfeaktionen die finanzielle Grundlage für den Wiedererwerb von Glocken schufen, hat nunmehr auch Forchheim am letzten Sonntag alles aufgeboten, um in einem Heimatfest das fehlende Geld aufzubringen. Das wichtigste Ereignis während der vielen Veranstaltungen war der bunte Festzug am Sonntagnachmittag, bei dem 70 Festwagen mitfuhren. Anschließend trafen sich jung und alt beim Bazar auf der Festwiese.

Zentralausschuß für innere Mission tagt

Herrenalb. Der Zentralausschuß für innere Mission, der zur Zeit seinen Sitz in Bethel hat, wird vom 3. bis 5. Oktober in Herrenalb zu einer Tagung zusammenzutreten. Die Tagung wird vom Präsidenten des Zentralausschusses, Landesbischof Dr. Lilje, geleitet. An der Tagung werden voraussichtlich auch Vertreter aus der sowjetischen Zone teilnehmen.

teilnehmenden Karlsruher Gesangsvereins statt. Am Nachmittag steht die Saline in Jagstfeld zur Besichtigung offen. Wer der nahegelegenen alten freien Reichsstadt Bad Wimpfen einen Besuch abstatten will, kann diese auf bequemem Fußweg in einer starken Viertelstunde erreichen.

Die Abfahrt des Sonderzuges in Karlsruhe Hbf. erfolgt um 7.30 Uhr. Rückkunft nach Karlsruhe Hbf. 21.34 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt ab Karlsruhe Hbf. 4 DM.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der EZ entgegen.

Umschau in Karlsruhe

Die Deutsch-Französische Gesellschaft

zeigte am Sonntagvormittag im Kino in der Waldstraße den französischen Film „Antoine und Antoinette“, der vor einem Jahr schon einmal in einem Karlsruher Filmtheater gelaufen war. Die Szenen aus dem Leben eines Pariser Arbeiterpaares sind eine echte Milleuschilderung: er schafft in einer Werkstatt, sie in einem Ladengeschäft und mit kärglichen Mitteln gestalten sich beide das häusliche Leben. Ein großer Lotteriegewinn bringt sehr viel Aufregung in das ganze Mietshaus, bis schließlich doch ein happy end gefunden wird. Die Handlung wird dadurch sozial verflücht, aber die Aufnahmen zeigen das lebendige Paris ohne internationale Fassade.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft beginnt demnächst eine neue Vortragsreihe über das heutige Frankreich und setzt auch die französischen Filmvorführungen fort. Der Jahresbeitrag von 450 DM wird auf das Postcheckkonto der DFG Karlsruhe 44338 erbeten.

Amerika-Haus Karlsruhe

In der englischen Diskussion am Dienstag, 3. Okt., 19 Uhr, spricht Hans Baer (Ettlingen) über „The Nation is Born — 1776“. Um 20 Uhr folgt ein Lichtbildvortrag über „Die Kunst der Indianer in Mittel- und Nordamerika“ von Dr. Ernst Scheyer, Dozent für Kunstgeschichte an der Universität Wayne. In der Reihe „Neue Musik“ am Mittwoch, 4. Okt., 20 Uhr, werden Streichquartette von Roy Harris und Samuel Barber gespielt. Ausführende: Felix Ney, I. Violine, Ruth Metzner, 2. Violine, Herbert Rohrer, Bratsche, Günther Linnebach, Cello, und Erika Margraf, Sopran. Einführung und Diskussion: Dr. Gerhard Nestler, Karlsruhe. „Humorous Side-lights on the American Scene“ ist das Thema der englischen Diskussion am Donnerstag, 5. Okt., 18.45 Uhr. Leitung: Dr. Ingeborg Hohlfeld. Um 20 Uhr spricht Professor Walter Tritsch, Wien, über „Die Nationen und die Geschichte“. „Die Metropolitan-Oper —

wie ich sie erlebte“ ist der Titel eines Vortragsabends am Freitag, 6. Okt., bei dem Kammeränger Walter Kirchhoff vom Höhepunkt seiner Künstlerlaufbahn erzählen und aus dem „Tristan“ singen wird.

Wirtschafts-Nachrichten

Spitzenleistungen der Industrie

Erster Rundgang durch Industrie-Ausstellung

Das Ausstellungsgelände der „Deutschen Industrie-Ausstellung Berlin 1950“, das mit seinen modernen Bauten den Anspruch erheben kann, unübertroffen zu sein, umfaßt 40 000 qm überdachter Fläche und 10 000 qm Freifläche. Hinzu kommen noch 4500 qm Ausstellungsfläche der ausländischen Pavillons. In dem in Glas- und Stahlkonstruktion nach modernsten Gesichtspunkten errichteten Georg-C-Marshall-Haus ist die Ausstellung der amerikanischen Regierung untergebracht. Hier findet ein Modell-Haus mit einer durchschnittlichen amerikanischen Wohnungseinrichtung, besonderes Interesse Großbritannien zeigen neben den Erzeugnissen aus der Schwerindustrie Lederwaren, Textilien, Keramik, Glas, Parfümerien, Sportartikel, Bücher, Nahrungsmittel, vor allem auch auf einer Fernsehstraße zehn moderne Geräte. In einer Sonderstraße ist ein Original-Düsenflugzeug aufgestellt. Frankreich bringt in einer Kollektivschau durch graphische Darstellungen einen Überblick über sein Industrie-Potential. Auch Belgien gibt einen Überblick über die hochentwickelte Industrie und über die Land- und Gartenwirtschaft. Schweizer Firmen zeigen besonders Spitzenleistungen der Maschinen- und Textilindustrie wie auch der chemischen Industrie. Italien stellt Lebensmittel und Genussmittel, Textilien, Leder- und Pelzwaren und kunstgewerbliche Erzeugnisse aus.

Die Besichtigung der außerordentlichen Fülle von Spitzenleistungen der deutschen Industrie hinterläßt einen gewaltigen Eindruck. Aus der großen Zahl der dem Betrachter besonders auffallenden Ausstellungsgegenstände hier die gewaltige Schiffsmaschine für einen 4500-Tonnen-Dampfer auf dem Borsig-Stand und auch die Schiffskurbelwelle der Ruhrstahl-AG mit neun Meter Länge und 34 Tonnen

Gewicht erwähnt. Die große Zahl der bekannten deutschen Maschinenbauunternehmen ist mit ihren modernsten Erzeugnissen vertreten, so z. B. Barmag-Moguin, Demag, Hasse und Wrede, Ludwig Löwe, Raboma, Stock AG, Turbon GmbH, Fritz Werner AG. Auch die Halle der Funkindustrie dürfte einen besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung bilden. In ihr wird das gleiche Programm gezeigt wie auf der großen Ausstellung in Düsseldorf. Einen außerordentlichen Eindruck hinterläßt auch die Halle der Elektro-Industrie, in der alle führenden Firmen vertreten sind. Siemens z. B. zeigt ein Übermikroskop des elektronen-optischen Bildes in 100 000facher Vergrößerung, die noch fünfmal optisch nachvergrößert werden kann. liefert. Siemens-Schuckert stellt u. a. einen neuen Motor mit Wechselkupplung für Strumpfwirkmaschinen aus. Die AEG zeigt u. a. transportable Transformatorstationen in Schrankform für Oberspannung bis zu 20 000 Volt; ferner werden die Hauptbestandteile einer elektr. ... Obus-Ausrüstung, weiter ein Elektro-Karree für 2000 kg Tragfähigkeit und ein Elektrofahrzeug für 2000 kg gezeigt. Ein Elektronen-Mikroskop ermöglicht eine 300 000fache Gesamtvergrößerung. Auch die chemische Industrie ist mit den bekanntesten westdeutschen und Berliner Firmen vertreten, ohne daß es möglich wäre, hier namentlich alle einzeln aufzuführen. Das gleiche gilt insbesondere für die ausstellenden Firmen der mannigfaltigen übrigen Branchen. Als besonders einflussvoll sei abschließend die Ausstellung der Textilindustrie erwähnt.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 2. Okt.

Auftrieb: Großvieh 216, (in der Vorwoche 276), Kälber 275 (311), Schweine 1412 (1130), Schafe 233 (212); Preise: Je 1/2 kg Lebendgewicht: Ochsen AA jung 25-28 (27-28), A 24-26 (23-24), B 22-24 (20-22); Bullen AA 26-34 (26-30), A 24-27 (20-22), B 22-24 (20-22); Kühe A 21-24 (20-22), B 20-22 (18-20); Färsen AA 23-25 (22-24), A 22-24 (20-22), B 20-22 (18-20); Kälber A 12-14 (12-14), B 11-13 (11-13); Schweine A 12-14 (12-14), B 11-13 (11-13); Schafe A 12-14 (12-14), B 11-13 (11-13); G 11-13 (11-13); L 11-13 (11-13); Marktversteigerung: Großvieh langsam, Überstand, Kälber mittel, ausverkauft, Schweine langsam, geräumt.

Durchschnittswertungskurs für Ost/Westmark

Das Landesfinanzamt Berlin (West) hat den Durchschnittswertungskurs für die Ost- und Westmark für September 1950 auf 4,95 (Vormonat 5,78) Ostmark für eine Westmark festgesetzt.

Höherer D-Mark-Notenkurs in Wien

Die österreichische Nationalbank hat den Mark-Notenkurs, der während der Ferienmonate infolge des starken Angebotes etwas zurückgegangen war, wieder erhöht. Sie notiert den Grundkurs mit 264,85 Schilling für 100 DM Gold (bisher 256,16) und 272,37 Brief, den Prämienkurs mit 481,24 Gold (485,47) und 488,78 Brief (472,79). Auch die Notierungen für italienische und französische Noten wurden heraufgesetzt.

Zürcher Notentrieferkurse 29. 9. 2. 10

New-York (1 Dollar)	4,35 1/2	— 4,34
London (1 Pfd.)	10,87	— 10,91
Paris (100 fr.)	1,14	— 1,14 1/2
Brüssel (100 belg. fr.)	8,63 1/2	— 8,63 1/2
Mailand (100 Lire)	0,65	— 0,64 1/2
Deutschland (100 DM)	80,50	— 81,25
Wien (100 Sch.)	13,85	— 13,55

Berlin, den 2. 10. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 4,80 — 5,00 DM (Ost)

Wettervorhersage

Am Dienstag wechselnd, meist stark bewölkt mit einzelnen Schauern. Kühl. Höchsttemperaturen nicht über 15 Grad. Am Mittwoch vorübergehend Wetterberuhigung, zum Teil Aufhellung. Frühtemperaturen auf 4 bis 7 Grad zurückgehend, Mittagtemperaturen 15 bis 17 Grad. Zunächst lebhaft westliche Winde, später abflauend und auf Südwest drehend.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 13° über 0

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

Ihr fabelhaftes

Bohnerwachs KINESSA benutzt ich als Dauerkundin seit ich es kenne. Auf Grund der wirklich erstklassigen Qualität kann ich Ihre Fabrikate überall nur bestens empfehlen. So lobt unaufgefordert Frau Martha Hahn, Wiesbaden/Biebrich, Mainzerstraße 19

KINESSA
BOHNERWACHS
Hartwachsqualität

Ettlingen: Bad.-Drog. Chemiel. Langenstein; Drog. Brocksfeld
Malsch: Otto Schübke

Deutsches Haus
Morgen Mittwoch
Schlachttag
Wurstverkauf über die Straße.

STELLENANGEBOTE

Halbtagesmädchen (Frau od. Mädchen) ehrl., fleißig, 10r. Haushalt ges. Strauß, Eberstr. 5

ZU VERKAUFEN

18 Ar Acker und Schreibmaschine zu verk. Ettlingen, Albstr. 4, II.

Fässer (620, 558, 450, 395, 243 l) zu verkaufen. Krossenstraße 1

Heute Schlachttag
im
Gasthof z. Hirsch

Frisch eingetroffen
Naturreiner süßer
Apfelsaft
1 Liter 38 Pfg.

1a Wermutwein
1/2 Flasche 1,05 DM

1a Traubenzucker
weiß, 1 Pfund DM 1,10

Drogerie R. Chemnitz
Ettlingen L.-opoldstr. 7

Bau- und Sparverein Alba eGmbH., Ettlingen

DM-Eröffnungsbilanz per 21. Juni 1948

Aktiva		
I. Anlagevermögen:		
Unbenutzte Grundstücke:		
baureif	88,57 Ar	18 340,—
nicht baureif	31,85 Ar	6 400,—
		24 740,—
Wohngebäude und sonstige Gebäude:		
Grund- und Bodenkosten		47 398,—
Baukosten — Buchwert		732 052,—
Geschäftseinrichtung		1,—
II. Beteiligungen:		
Vollbank Ettlingen — Haftsumme DM 500,—		30,—
III. Umlaufvermögen:		
Wertpapiere — RM 25 000,— D.R.Schatzanweisungen		1,—
Rückständige Mieten		12,30
Kassenbestand einschließlich Postcheckguthaben		138,76
Andere Bankguthaben		212,—
Sonstige Umlaufvermögen — Bausparvertrag DM 20 000,—		175,50
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		
		5 617,63
		810 278,19
Passiva		
I. Geschäftsguthaben:		
der verbleibenden Mitglieder		228 252,10
der noch nicht eingetragenen Mitglieder und der weiteren Anteile		600,—
II. Rücklagen:		
Gesetzliche Rücklagen	295 000,—	
Andere Vermögensrücklagen	118 702,85	
Augustin-Kast-Stiftung	20 000,—	343 702,85
III. Rückstellungen:		
Bausparvertrag	43 200,—	
Zur Beseitigung von Wohnwertminderungen	120 000,—	
Sonstige	4 300,—	167 500,—
V. Verbindlichkeiten:		
Hypothekenschulden		29 188,88
Öffentliche Baulandschulden		18 131,69
Spareinlagen		21 146,36
Handwerker schulden		2,30
Sonstige Schulden		2 833,26
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		
Umstellungs-Grundschulden DM 425 883,17		1 220,95
		810 278,19

Mitgliederbewegung

Stand am 21. Juni 1948 381 Mitglieder mit 756 Anteilen
Der Gesamtbetrag der Haftsummen beträgt DM 226 800,—

Ettlingen, 1. Juni 1950

Der Vorstand:
Engelmann Kiefer Walter Vogel

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Genossenschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Eröffnungsbilanz in Deutscher Mark und der Bericht des Vorstandes, soweit er die Eröffnungsbilanz und die Vorschläge für die endgültige Neufestsetzung der Kapitalverhältnisse (Geschäftsguthaben und Geschäftsanteile) erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Karlsruhe, den 16. Juni 1950

Verband badischer Wohnungsunternehmen e. V.
— Organ der staatlichen Wohnungspolitik —
gez. Trinks

BIHLODON SCHONT DEN ZAHNSCHWEIZ!

Manege frei!
Grosk
Der Mann der die Welt zum Lachen macht

U.L.I. ETTLINGEN

von Dienstag bis Donnerstag
Tägl. 18.15 u. 20.30 Uhr

BEKANNTMACHUNGEN

Erfassung der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen, die nicht im öffentlichen Dienst wiederverwendet sind.

Im Nachgang zu meiner Verfügung Nr. 287/50 vom 13. 9. 1950 teile ich hierdurch mit, daß der in der Bekanntmachung des Innenministeriums vom 6. 9. 1950 Nr. 3225 genannte Meldetermin vom 30. 9. 1950 auf Grund eines Erlasses des Herrn Präsidenten des Landesbezirks Baden — Abt. Innere Verwaltung — verlängert worden ist. Die Meldungen können daher noch bis zum 14. 10. 1950 her beim Landratsamt entgegengenommen werden. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen weise ich jedoch darauf hin, daß nach der obigen Bekanntmachung des Innenministeriums nur die unter Ziffer II A—F genannten Gruppen von Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes von der Erfassung betroffen sind. Es sind daher an alle übrigen ehemaligen Bediensteten des öffentlichen Dienstes, die nicht unter diese Kategorien fallen, kein Fragebogen auszugeben. Von der Bekanntmachung sind insbesondere die aufgrund des Befreiungsgesetzes entlassenen Bediensteten einer öffentlichen Dienststelle innerhalb des Bundesgebietes oder Angehörige von Landesverwaltungen und sonstigen früheren Reichsverwaltungen im Bundesgebiet, deren Aufgaben jetzt ganz oder überwiegend auf Landesdienststellen übergegangen sind (z. B. Finanzverwaltung, Arbeitsverwaltung, Polizei, Justiz usw.), nicht betroffen. Entsprechendes gilt für Nichtgebietskörperschaften. Auf diese Personen erstreckt sich der Aufruf des Innenministeriums nicht.

Der Landrat.

STELLENGESUCHE

Elektroschweißer, 44 J. Stahl, geprüfter Hochdruck-Kesselschweißer m. langj. Erfahrung in Kessel- u. Behälterschw., Führerschein aller Klassen, sucht Stellung. Zuschriften unter Nr. 3108 an die E. Z.

Arbeitgeber,
berücksichtigt bei
Einstellungen
Heimkehrer

... sich sicher fühlen durch C-D-6
die bewährte CREAMDEODORANT CD6 verhilft den lästigen Geruch des Afterschwitzes, ohne die natürliche Transpiration zu verhindern. CD6 wirkt 24 Stunden, schützt die Haut, schützt die Kleidung vor Malfärbung durch Schweißwirkung.

C-D-6 TOFF DM 1,50

Sicher zu haben bei **Badenia-Drogerie Ettlingen**

DIE ERZÄHLUNG

Gewitterfahrt auf der Lokomotive

Von Anton Oberländer

Unter den Füßen des jungen Lokomotivführers Manfred Kieß wecheln die Lokomotiven fast wöchentlich oder gar täglich. Damit lernt er das wundersame Werk der fortschreitenden Technik kennen. Er weiß, wie die Maschinen immer leistungsfähiger gebaut worden sind, aber auch, wie sie das Personal, das sie zu bedienen hat, immer mehr gegen die Unbilden der Witterung schützt, ob Sommer oder Winter.

Heute, an einem Sommertag, wird ihm das wieder besonders eindringlich zu Gemüte geführt, da er wie so oft, seine engere Heimat durchfährt.

Dieser Spätsommertag ist herrlich und schön. Kleines Vogelvolk zwitschert, singt und jubiliert im Buschwerk, das an verschiedenen Stellen den Bahndamm säumt. Blumen stehen ringsum mit verhaltenem Atem. Die Luft flimmert über ihnen in zitternden Schwingungen. Buntfarbene Schmetterlinge gaukeln über die Flora hinweg. Die ganze Umgebung ist dazu angetan, des Lokomotivführers Seele von allen Sorgen froh und frei zu machen. Vorbei geht die Fahrt an einem großen Teich, den weiße Birken wie stille Kinder umstellen. Die Sonne gleißt über dem fast glatten Wasser. Röhricht und Binsengewirr stehen zwischen Bahndamm und Teich. Da ruht er, hineingebettet in die buntschleudende Sommerlandschaft. Metallfarbige Libellen durchschwirren die heiße Luft und flirrende Sonnengewirren huschen dahin und dorthin und wo ihr Licht die leicht kräuselnden Wellen berührt, glitzern Funken auf, weiße blanke Sternlein, die so schnell verschwinden, wie sie erscheinen. Ein köstliches Schauspiel. Am jenseitigen Rand des Wassers steht ein stahlgrauer Reiter und träumt in diesen Nachmittagsstunden von den dickbauchigen Fröschen und Fischen, die er sich einverleibt hat. Von dem vorbeifahrenden Zug läßt er sein Dasein nicht im geringsten stören. Er kennt den Rummel.

Anders gestaltet sich die Rückfahrt. Es geht gegen Abend. Ein glühroter Ball ist die Sonne, verankert hinter schweren Wolkenmassen, die im Westen heraufkriechen. Der bislang so heitere Himmel macht ein mürrisches Abendgesicht, aus welchem feurige Blitze niedergehen, während in weiter Ferne glänzender Donner murr.

Als der Lokomotivführer die Maschine vor den Zug setzt zur Rückfahrt, geht ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Unerwartet und schnell setzt der Wind ein, unter dessen Gewalt sich die Blätter, die das Bahnhofsgebäude umstellen, biegen und wieder hochschleßen, ganz so wie es dem wilden Gesellen beliebt. Die vorgeschobenen Seitenfenster auf der Lokomotive knarren, während Regen und Hagel auf das Blechdach poltern. Schon bei der Anfahrt des Zuges zerreißen zuckende Blitze die bereits eingetretene Nacht und legen die Strecke für Sekunden in blendendes Licht und auf dem Führerstand lassen sie alle die vielen Manometer, Ventil- und Hebelgriffe wie am helllichten Tage erkennen. Das Tosen des Sturmes wird bald vom Brausen und Zischen der Maschine übertönt. Aber dies scheint erst der Auftakt zu einem furchtbaren Gewitter zu sein. Immer schärfer heult der Sturm durch die Weiten, und in der Wirrnis winden sich die Bäume angstvoll und stöhnend durcheinander. Er ergelt und brüllt mit der Lokomotive um die Wette, als wollte er deren Geräusch überbieten. Manfred Kieß steht wie aus Erz gegossen an den Hebeln

und Griffen und sieht starren Blickes durch die Scheibe auf die Strecke hinaus. Schweißtropfen stehen ihm auf der Stirne; er läßt sie sein- und schaut nach den glitzernden Schienen über die der Zug rollt. Unaufhörlich zerschneiden zackige Flammenbänder das Nachtdunkel, denen ein Krachen folgt, als gingen Felsen in die Brüche. Dampf grollend klagt das Echo in den Bergen des Tales. Bei dem wilden Wüten des Orkans, der alle Augenblicke den Zug in größte Gefahr bringen kann, sind die Gedanken des jungen Lokomotivführers auf das Wohl und Wehe der Reisenden gerichtet. Ununterbrochen schaut er nach den Signalen; denn die armselig erscheinenden Signallichter verschwinden in dem Schein dieses Wetterleuchtens manchmal ganz.

SCHILENKOW:

Dunjas kleine Kammer

Dunja war sehr unglücklich. Sie saß stumm am Tisch und öffnete den Mund nicht, und Wastja, der Vater, rief dem Handlungsreisenden Kostjow, der dick und frühlich am Tische saß, mit lauter Stimme zu:

„Dunja bringt kein Wort heraus. Sprich sie nicht Tag um Tag, wann kommt Kostjow? Wann wird er unser Haus betreten? Ach, daß ich es nicht erwarten kann!“

„O Vater“, murmelte Dunja, „du lägst und weißt, daß du die Unwahrheit sagst!“

„Wie?“ rief Wastja dröhnend, funkelte Dunja an und wandte sich an Kostjow: „Sie schämt sich. Sie hat eine Seele wie eine Blume. Sie ist unschuldig wie ein Kind. Ah, rief er gewaltig, „Kostjow weiß, Dunja, was du für ein Kind bist.“

Und Kostjow, der Handlungsreisende, rülpste laut und zufrieden, betrachtete Dunja und sagte: „Nicht irresigeln findet man in Moskau. Ich liebe diese unschuldigen Gesichter, die unverdorbenen Seelen, ach, was wißt ihr, wie es in Moskau zugeht, in diesen großen Städten, in denen die Menschen zu Unrat werden.“

Und er trank Vater Wastja zu. Ach, Kostjow wußte, was für ein angenehmer Gast er war. Kostjow war reich und Wastja ein armer Schlucker, der in einem elenden Hause wohnte. Dunja, die Wunderzarte, saß im geflickten Kittel da, doch Kostjow, der Feinschmecker, ahnte die Süße ihrer Gestalt im Gewande der Armut, fuhr sich blitzend über die Zunge und murmelte: „Täubchen, ich werde dich in Seide kleiden. Kostjow ist gewaltig. Frage die Kaufleute ringsum nach Kostjow, und sie werden alle sagen: „Ah, sprichst du von Kostjow? Was für ein Mann!“

Wastja fuhr sich über die Lippen. Er hatte dem Wodka reichlich zugesprochen und nichte trübten, aber selbigen Augen: „Was für ein Mann, dieser Kostjow?“

Und dachte: Daß diese Dunja ihn nicht verzeiht. Er ist fett, aber zum Teufel, er hat Geld wie Dreck. Sollte er es sich nicht leisten, fett zu sein?

Und Dunja saß traurig und trostlos da. In diesem Augenblick klopfte es an der Haustür und Wastja fuhr auf: „He, jemand zu uns? So spät am Tage?“

Er torkelte zur Tür und Kostjow hörte genau, was gesprochen wurde.

Ein Mann stand an der Tür und rief: „Ich suche ein Zimmer. Habt ihr ein Zimmer frei?“

Wastja schüttelte den benebelten Kopf: „Hier ist kein Zimmer. Sucht ihr ein Zimmer für die Nacht?“

Der Mann draußen rief ärgerlich: „Nun ja. Euer Haus ist mir empfohlen worden.“

Wastja knallte die Tür zu und sagte: „Ein

Noch anderen Signalen muß er größte Achtung schenken in dieser Gewitternacht. Signalen, die plötzlich von Bahn- oder Schrankenwärttern aufflackern können, um dem Zuge größte Gefahr anzukünden.

Endlich läßt der Sturm nach, dafür aber klatschen Wasser, wie aus Eimern gegossen, auf die Maschine und das Gleis. Flutwellen stürzen von den Höhen zu Tal. Schattige graue Nebelfetzen jagen durch die Luft. Die Pausen zwischen den Blitzen werden länger. Die trockene Erde vermag die Wassermassen nicht zu fassen, sie schlümen in die Böschung und auf ihren wogenden gischtigen Leibern tanzen mügerisene Äste und Zweige. Doch der Regen läßt nach. Die Wolken heben sich entleert. Die Fahrt geht ohne Nöte zu Ende.

Verrückter. Draußen stand ein Verrückter.“ „He“, sagte Kostjow, „vermietet ihr Zimmer für die Nacht?“ „Aber nein“, rief Wastja, „wo haben wir hier Zimmer? Wir haben nur eine Kammer, in der Dunja schläft.“

„Ein Irrtum“, murmelte Kostjow und schenkte Wodka ein.

In diesem Augenblick klopfte es erneut, und Wastja stand fluchend auf.

„Wer ist draußen?“ rief er und hielt sich am Türpfosten fest.

„Ein Mann, der ein Bett sucht.“

Wastja schüttelte den Kopf und öffnete die Tür. Wieder stand jemand draußen, und Wastja rief rülpstend: „Freund, sucht eure Betten, wo ihr sie findet. Hier gibt's keine Betten.“

„Hebe“, sagte der Mann, „habe ich nicht immer hier geschlafen. Habt ihr besetzt für diese Nacht?“

Wastja blies seinen Atem weg.

Er schlug die Tür zu und lachte: „Hört euch das an, Väterchen Kostjow? Bei mir suchen sie Betten, und ich habe außer diesem Raum, doch nur die Kammer für Dunja.“

Kostjow machte ein bitteres Gesicht.

„Wastja“, sagte er leise, „ihr solltet mir sagen, wenn ihr Dunjas Zimmer zu vermieten pflegt.“

Wastja riß die Augen auf.

Er stotterte: „Seid ihr verrückt, Kostjow? He, Dunja, sag ihm, daß er verrückt ist, wenn er so etwas denkt. Wir sind eine saubere Familie. Selbst der Gendarm grüßt uns tief. Er bleibt zuweilen stehen und sagt: Ah, sehe ich Wastja und seine Tochter Dunja? Wackere Leute seid ihr. Meinen Hut ziehe ich vor Wastja und Dunja.“ Kostjow machte ein Gesicht als hätte er auf gebrannte Mandeln gebissen.

Er sah auf Dunja und rief: „Ich will mein Geld nicht an eine Schlampe hängen. Soll man von mir sagen: Da geht Kostja, den man mit seiner Frau über die Ohren gehauen hat?“ Kaum hatte er dies gesprochen als man wiederum an die Tür klopfte. „Hat es geklopft?“ fragte Wastja schwerfällig.

„Es hat geklopft“, sagte Kostjow drohend.

„Ei, ei“, murmelte Wastja, „wenn es geklopft hat, werde ich öffnen.“ Er ging an die Tür und stand schwankend vor einem Manne, der barsch sagte: „Platz für eine Nacht. Belasche, Genosse.“

Wastja fuhr mit der Hand in seinen Bart.

„Hier gibt's keinen Platz für dich Port Mensch, von meiner Haustür.“

„Wie?“ rief der Mann draußen, „seid ihr nicht konzeptioniert? Man hat mich hierher verwiesen.“

Wastja schlug die Türe zu.

„Kostjow“, murmelte er „die Menschheit

muß verrückt geworden sein, daß sie in meinem Bett schlafen will.“

„In diesem wohl nicht“, polterte Kostjow und stand auf.

„Gut, daß ich die Wahrheit erfuhr.“

„Du wirst doch nicht gehen, großer Kostjow?“

„Aus dem Wege unmenschlicher Vater“, dröhnte Kostjow und blickte auf Dunja, die bleich, armselig und lieblich am Tische saß.

„Bin ich ein Retter gestrauchelter Mädchen? Oh, Freund, ihr sollt an mich denken.“

Und Kostjow ging.

Wastja fiel auf die Bank. „He, Dunja“, murmelte er, „ich habe einen schweren Kopf, der mir nichts erklärt. Was ist los?“

Er stand auf und schrie: „Was fällt diesem Menschen ein? Hat er uns beleidigt? Oh, wenn ich nur wüßte, ob er uns beleidigt hat —“ Und Dunja ging in ihre Kammer. Im schwachen Abendlicht erkannte sie vor dem Fenster Grischa, den Geliebten.

Er steckte seinen Kopf in die Kammer. „Ich sah ihn davonlaufen, Dunja, diesen fetten Menschen, den der Hochmut rettet. Schläft dein Vater?“

„Ich weiß es nicht“, flüsterte Dunja.

Und Grischa flüsterte zurück: „Ich komme gleich. Warte einen Augenblick. Ich will nur das Hotelschild zurücktragen, das ich euch über die Haustür gehängt habe.“ (C. K. G.)

Berühmte Künstleranekdoten

Adele Sandrock und der Fremdenführer. Adele Sandrock einmal in Berlin über den Kurfürstendamm spazierte, versuchte sie ein junger Fremdenführer, der neben einem startbereiten, aber erst halb besetzten Omnibus stand, zu einer Rundfahrt durch die Stadt zu animieren. „Gnädige Frau“, rief er, „steigen Sie ein, ich werde Ihnen alle Sehenswürdigkeiten Berlins zeigen.“ — Adele sah den Fremdenführer hobeltvoll an, dann sagte sie in ihrem berühmten Baß: „Daß Sie es wissen, junger Mann, ich bin eine Schenswürdigkeit dieser Stadt.“

Hans Moser als Hühnerzüchter. Hans Moser hält in seinem kleinen Landhaus auch Hühner. Eines Tages fragte ihn ein Besucher, ob die Hühner denn gedeihen würden. „Oh ja“, antwortete Moser, „es ist schon ein Kreuz mit den Viechern. Neulich habe ich einer Henne zehn Eier untergelegt. Sie hat auch alle zehn ausgebrütet. Aber dann sind sie mir alle bis auf neun einfach weggestorben.“

Der taktvolle Leo Slezak. Leo Slezak wurde einmal in Gesellschaft gefragt, was er unter Takt verstehe. „Ja“, sagte er nachdenklich, „man könnte Takt vielleicht am besten so definieren: Wenn ein alter Mann wie ich eine sehr jugendlich aufgemachte Dame nicht daran erinnert, daß man zusammen aufgewachsen ist.“

Mark Twain und die Vererbung. Mark Twain wurde einmal gefragt, was er von der Vererbung halte. Nach kurzem Überlegen antwortete er: „Wissen Sie, nach meiner Ansicht ist die Vererbung ein Eisenbahnzug, in dem alle unsere Vorfahren mitfahren. An den Stationen steckt dann der eine oder andere den Kopf aus dem Fenster und bringt uns in Verlegenheit.“

Gut gegeben. Ein bekannter Schauspieler, dessen Name hier verschwiegen sei, wurde von Grete Weiser gefragt warum er denn noch nicht verheiratet sei. Der Schauspieler antwortete hochmütig: „Ich heirate nur eine Frau, die mich vollkommen ergänzt.“ „Oh jemineh!“ rief da Grete Weiser, „eine Frau mit so viel Verstand gibt es gar nicht!“

ringte dankbar sein muß, weil es viele Menschen gibt, die nicht einmal dieses Geringste besitzen. Max Merz

Räuberträume

Ein Ritter hatte einmal im Eifer der Jagd sein Gefolge verloren. Da kam er in eine Herberge, wo vier Räuber hausten. Demen lachte das Herz, als sie eine so seltene Beute in ihren Händen sahen, und sie fing an, untereinander „Träumen zu spielen“.

„Mir träumt“, sprach der erste, „man müsse dem Grünling da seinen Hut vom Kopfe nehmen.“ — „Und mir träumt“, fuhr der zweite fort, „man müsse ihm sein schönes Wams ausziehen.“ — „Mir träumt“, hub der dritte an, „die prächtige Hose habe er nicht nötig, die könne er uns schenken.“ — „Und ich habe den besten Traum“, sprach der vierte, „denn mir träumt, die goldene Kette mit dem silbernen Flötchen, die er am Halse trägt, falle ihm zu schwer, und wir müßten ihn von ihr entlasten.“

„Das sind artige Träume“, sprach der Ritter, „aber ehe ich euch alles erfülle, lasset mich noch ein Stück auf meinem Flötchen spielen, es hat wunderbare Kräfte.“

Darob wurden die Räuber neugierig und sie gestanden ihm das zu. Da ging der Ritter an die Tür und pfiff dreimal aus allen Kräfte auf dem Flötchen. Augenblicks kam sein ganzes Gefolge herbei. Da sprach der Ritter: „Nun ist die Reihe an mir, zu träumen. Und zwar träumt mir, man müsse euch alle vier zur Stunde hier vor dem Hause aufhängen.“ Also geschah es, und das war das Ende der Räuberträume.

Beißende Antwort

Der englische Satiriker Swift wurde von einem Hofmann gefragt, was er von dem Einzug eines fremden Gesandten halte, wobei alles von Gold und sonstigen Kostbarkeiten glänzte und tausendfache Verbeugungen, Büddinge und seltsame Gebärden zu sehen waren. „Das ist“, antwortete Swift, „was schon Salomos Schiffe brachten: Gold und Affen.“ O. H.

Des alten Michel Erntedank

Draußen vor dem kleinen Dorfe da ruhten die Felder und die Wiesen, da ruhten die Bäume und die Reben aus von großen Wachsen des Sommers. Der Herbst war schon ins Land gezogen, im kühlenden Winde felen die Blätter von den Bäumen, und ab und zu hüllte der anbrechende Morgen alles Land in seine dichten Nebelschleier.

Im Dorfe, da rüsteten die Menschen zum Erntedankfest. Die Bäuerinnen richteten die Festtagsgewänder her, und die Mägde trugen große Körbe, mit den Früchten des Sommers gefüllt, in die kleine Dorfkirche, wo die Pfarrfrau mit Eifer dabei war, den Erntedankaltar zu schmücken.

Sicher, mit rein menschlichen Gefühlen gemessen, hätte die Dankbarkeit nicht so groß sein brauchen: Ein paar Mal raste mit aller Gewalt während des Sommers der Sturm durch das Land, legte das Getreide auf den Feldern um und zerzauste es, schüttelte der Wind schon beizeiten das unreife Obst von den Bäumen und zerschlug der Hagel die Weinberge und Gärten. Es gab nicht viel zu ernten in diesem Jahre und der Erfolg ihrer Mühe und der harten Arbeit war für die Bauern gering.

Aber die Dörfler waren gottesfürchtige Leute. Sie nahmen eine Mißernte mit einer genau so großen Geduld und Ergebenheit hin, wie die Dankbarkeit war, wenn fast die Scheunen nicht ausreichten, um eine reiche Ernte zu bergen.

Nur einer war unter ihnen, und der war in diesem Jahre anders, der haderte auf das Schlimmste mit seinem Herrgott: der alte Michel. Der konnte seinen Grimm und seinen Zorn nicht verbergen und in wüstem Schimpfen auf den Herrgott versuchte er immer wieder, sich Luft zu machen. Und als am Sonntagmorgen die Glocke des Dorfkirchleins zum Dankgottesdienst rief und die Gemeinde begann, ein Danklied zum Lobe Gottes zu singen, da war des alten Michel Platz, zum ersten Mal seit langer, langer Zeit, leer geblieben.

Der Michel aber wanderte im Sturmschritt um diese Stunde hinaus auf seine Acker. Die Schatten des Zornes und der in seinem Innern nagenden Unzufriedenheit über die Mißernte standen in seinem Gesicht. Grimmig wirbelte er mit seinem Stock durch die Luft — und fluchte. Fluchte mit einer an ihm fremden Heftigkeit und Erbarmungslosigkeit.

Als er glaubte, sich Genugtuung verschafft zu haben, lenkte er seine Schritte wieder dem Dorfe zu. Und kurz vor der ersten Häuser traf er auf ein kleines Mädchen, das an diesem Morgen zitternd froh und bitter weinte. Dem alten Michel wurde es beim Anblick des armseligen und unwillkürlich Mitleid erregenden Kindes ganz anders ums Herz. Und als er dann das weinende Kind nach dem Weib und Warum frag, da stand er ganz stumm da, den Arm um die Schultern des Kindes gelegt und den Blick starr zur Erde gesenkt. Was das Mädchen ihm unter kaum verlegenden Tränen sagte, packte gewaltsam sein innerstes Empfinden — und gab ihm plötzlich ein anderes Denken und einen anderen Blick. Denn vor ihm öffnete sich ein Bild ergreifendster Not: Der Vater des Kindes war in der Gefangenschaft verstorben, durch Waschen bei fremden Leuten verdiente die Mutter das kärgliche Brot für sich und ihre Kinder. Dann war die Mutter krank geworden, konnte nicht mehr arbeiten, und der Not war vollends Tür und Tor geöffnet. Das Kind jammerte vor Hunger; seit Tagen schon hatte es kaum mehr ein Stück Brot gesehen.

Der alte Michel ließ das Kind mit ihm gehen. Nur zögernd folgte es ihm. Kein Wort mehr fiel zwischen den beiden: dem hungernden Kind und dem unzufriedenen Michel. Dem aber gingen vielerlei Gedanken durch den Kopf. Immer wieder blickte er zu dem notdürftig gekleideten Kind, dachte dann an sein Haus und an seinen Hof, an seine Familie und an den stets gedeckten Tisch. Als der Michel auf seinen Hof kam, blickte ihn seine Frau fragend und vorwurfsvoll an. Aber als sie das Kind sah, nickte sie verständnisvoll und ging, um nach dem Rechten zu sehen.

Der Bauer aber rief sein Gesinde zusammen und gab ihm Weisung, in die Häuser der Alten und Armen zu laufen, um diese zu ihm zu holen, denn sie sollten bei ihm essen von dem Wenigen, was er in diesem Jahre ernten konnte. Und zu den Kranken sollten sie Brot und Wein bringen und zu den Kindern der armen Leute Kuchen und Obst. „Denn“, so sagte er und erhob mahnend seine Hand, „der Herrgott, dem ich fluchte, hat mir eine Lehre gegeben. Wir Menschenkinder dürfen unseren Reichtum, unseren Besitz und unser Glück nicht an den Menschen messen, die mehr haben, als wir selbst. Im Gegenteil, wenn wir unzufrieden sind oder sein wollen, dann sollen wir auf die armen Menschen blicken, die noch weniger haben als wir, die nichts anderes kennen als nur die Not, und die Armut. Wenn wir das tun, dann werden wir von selbst wieder zufriedener. Und nun geht und tut, was ich gesagt habe.“

Während das Gesinde sich noch wunderte über das seltsame Gebilde des alten Michel nahm der Bauer das Kind zu sich, das er so weinend angezweifelt hatte, strich ihm mit seinen abgewaschenen Händen immer wieder über die Wangen, als ob es sein eigenes Kind wäre, und wuschte sich selbst eine Träne aus seinen Augen.

Und als der Nachmittag anbrach, da herrschte in der großen Stube des alten Michel ein frohes Treiben. Viele waren seiner Einladung gefolgt: Alte, Gebrechliche, Verarmte und einsame Mütterlein. Die Küchennägde hatten gerade zu tun, um immer den Wünschen des Bauern nachzukommen, der es an nichts fehlen ließ. Selbst stieg er jedesmal in den Keller, um die großen Weinkrüge zu füllen. Denn jeder Gang fiel ihm leicht.

Mit strahlendem Gesicht ging er durch die Reihen seiner Gäste, in dem Gefühl, nun doch Erntedank gefeiert zu haben und das viel leichter herzlich, als manch anderer, der in der Kirche saß. Er hoffte nur das Eine: daß ihm der Herrgott sein Fluchen und Hadern verzeihen würde. Denn für ihn war dieser Tag zu einem Tag großer Erkenntnis geworden. Zu der Erkenntnis, daß man auch für das Ge-

Mus der badischen Heimat

54 FDJ-Angehörige in Karlsruhe vorsorglich festgehalten

Karlsruhe (wvb). 54 FDJ-Angehörige, die in der sowjetischen Zone beheimatet sind und sich seit kurzem im Bundesgebiet aufhalten, wurden Sonntagfrüh beim Überschreiten der hessisch-badischen Grenze von der Landespolizei für Nordbaden festgehalten und in die Landespolizeischule in Karlsruhe-Darlach eingeliefert. Nach Mitteilung der nordbadischen Landespolizei handelte es sich dabei um eine vorübergehende Maßnahme.

Bundesgerichtspräsident wünscht Achtung vor dem Recht

Karlsruhe (UP). Der neugewählte Bundesgerichtspräsident Dr. Hermann Weinkauff erklärte in einer Pressekonferenz in Karlsruhe, er hoffe, daß die Achtung vor dem Recht in der Bundesrepublik wiederhergestellt werde. Hierzu sei eine gute Zusammenarbeit zwischen Presse und Bundesgerichtshof erforderlich. Bundesgerichtspräsident Dr. Weinkauff, der anlässlich der Arbeitsaufnahme des Bundesgerichtshofes sprach, betonte, er wünsche eine sachliche Kritik der Presse. Er gab bekannt, daß der Bundesgerichtshof in erster Instanz für Hoch- und Landesvertragsprozesse sowie für Verfahren wegen „Parlamentsprengung und Friedensverrat“ zuständig sein werde. Zunächst müsse jedoch das Bundesparlament das vorliegende Strafänderungsgesetz verabschieden.

Internationale Rassehund-Ausstellung

Karlsruhe (wvb). Der Landesverband Baden für das deutsche Hundewesen veranstaltete am Sonntag in Karlsruhe eine internationale Rassehundausstellung, die mit über 600 Hunden aus 30 verschiedenen Rassen besetzt war. Das Ausland war mit Züchtern aus Frankreich, Holland und der Schweiz stark vertreten. Der Staatsehrenpreis des Präsidenten des Landesbezirks Nordbaden für die beste Zuchtgruppe wurde der Pudelzuchtlerin Flora Kalender aus Ebersteinburg zuerkannt.

Aus den Ettliger Vereinen waren mehrere Züchter an der Ausstellung beteiligt. Frau Schmittall vom Club der Windhundliebhaber e.V. war mit 4 Barois erschienen und legte mit diesen herrlichen Tieren alle Ehre ein. Aber auch der Verein der Hundefreunde war aktiv. Bei den Afghanen stellten Lisel und Anton Deubel aus. Die gepflegten Hunde fanden bei den Ausstellungsbesuchern immer wieder Anerkennung. Der Ring der Schäferhunde war von Ettliger Züchtern besonders gut besetzt. Es waren alles so hervorragende Tiere, daß sie von der Prüfungskommission sämtlich mit dem Prädikat „sehr gut“ ausgezeichnet wurden. Die vier Aussteller von Schäferhunden aus dem Etliger Verein der Hundefreunde waren Josef Mauchherr (Schleiberg), Oskar Frank (Rüppurr), Otto Pieth und Karl Geiger (beide Etligen).

Bei den Alredale Terrier schnitt Frau D. med. Gaber mit ihrem Tier mit „gut“ ab. Heinrich Zoller aus Rüppurr zeigte 3 Exemplare der herrlichen Ungarischen Hirtenhunde, Adolf Mössinger (Grünwettersbach) konnte seinen gepflegten Hund vor den Richtern sehen lassen. Bei den Züchtern der Dalmatiner waren die Etliger Hundefreunde durch Wilhelm Bell und Otto Straub vertreten. Der Pekin-Palast-Hund von Stefania Maresch wurde von der Prüfungskommission als vorzüglich befunden. Mit diesem reichen Ausstellerverzeichnis haben die Etliger Vereine unsere Stadt würdig vertreten.

Eduard Sabott

Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Verlagsgesellschaft Ettliger Zeitungs-Verlag & Späher

20 Fortsetzung

Der Hauswart Gotthold Kröncke wurde herangerufen und marschierte stramm auf den Zeugentisch zu, ein schwerer, untersehter Mann mit einem roten Gesicht und einem dicken Schnurrbart. Seine Antworten schmetterte er anfänglich heraus, als stünde er auf einem Kasernenhof, aber dann verfiel er in einen gemühtlichen Plauderton. Hartung sei ein „ganz patenter Junge“ gewesen, erklärte er Weibergschichten habe er zwar in „rauen Mengen“ gehabt, aber das sei nun mal nicht anders bei den jungen Leuten, die es sich leisten könnten. Sein wohlwollendes Urteil mochte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß er von Hartung reichlich mit Zigaretten versorgt worden war und auch stets eine angebrochene Flasche Likör oder Kognak hätte mitnehmen dürfen, wenn er in die Wohnung gekommen war.

Seine Schilderung von den Vorgängen am Abend des 30. Dezember stimmte mit der von Fräulein Schlüter überein. Widerstand setzte ihm Lönne nicht entgegen, als er ihn von der Tür wegdrängte. Er sei vielmehr zusammengeklappt „wie'n nasser Sack“, sagte Kröncke. Lönne habe auch allerlei vor sich hingemurmelt, und es sei möglich, daß er auch gesagt habe: „Das habe er nicht gewollt. Ganz sicher war sich Kröncke dieser Sache nicht.“

Lönne hatte sich bewegen lassen, in die Wohnung Hartungs zurückzukehren, und Kröncke hatte von der Tür her auf den Fingern zu den Taxenschaffern hinübergewippt, die an der Ecke hielten, und sie gebeten, den nächsten Schupobeamten herbeizurufen. Er selber war vor der Tür stehen geblieben, um

Jugendwerk soll zu Wohnungen verbellen

Mannheim (wvb). Der Vorsitzende des Stadtjugendausschusses Mannheim, Stadtrat Ott, hat auf einer Veranstaltung im Rahmen der kurpfälzischen Jugendtage in Mannheim die Schaffung eines „Jugendwerks“ angeregt, das den Mannheimer Jugendlichen zu Heimen verhelfen soll. Die Jugendorganisationen sollen von sich aus mit dem Bau von Heimen beginnen. Sie würden von der Stadt unterstützt werden. An den über das Wochenende in Mannheim veranstalteten kurpfälzischen Jugendtagen nahmen rund 2000 organisierte Jugendliche aus Mannheim und Umgebung teil.

Kupferdraht aus Fernleitungen geschnitten

Mannheim (wvb). Aus 13 Fernleitungen zwischen Mannheim und Frankfurt ist Kupferdraht im Wert von etwa 400 DM herausgeschnitten worden, wodurch die Fernleitung nach Frankfurt für einige Zeit unterbrochen wurde. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. In Mannheim und Umgebung wurden in letzter Zeit verschiedene Kupferdiebstähle aus Lagerräumen von Firmen festgestellt.

Im Zeichen Europas

Kongreß der christl.-demokratischen Parteien

Konstanz (UP). Der dritte Jahreskongreß der Jungen Union christlich-demokratischer Parteien Europas beschloß einstimmig die Gründung eines „Europäischen Informationszentrums“ und weitere Maßnahmen, die auf die Bildung einer wirksamen „christlich-demokratischen Übernationalen“ hinauslaufen. Mit diesen Entschlüssen haben die jungen Politiker aller christlichen Parteien Europas die ersten Schritte zur Schaffung eines Gegenstrahmens zur Kominform getan.

Städteverband fordert Südweststaat

Mannheim (wvb). Die Vollversammlung des württemberg-badischen Städteverbandes hat sich in Mannheim für die Schaffung des Südweststaates ausgesprochen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung werden die beteiligten Regierungen und Volksvertretungen gebeten, so schnell wie möglich den Südweststaat zu schaffen.

In der Entschließung heißt es wörtlich: „Bei der Volksbefragung am 24. September haben sich von vier Abstimmungsbezirken drei für den Südweststaat entschieden. In der Ländervereinbarung vom 15. April dieses Jahres ist keine Vorschrift darüber enthalten, daß die Stimmen in den alten Ländern durchzu zählen sind. Angesichts der Tatsache, daß sich Nordbaden mit über 85 000 Stimmen Mehrheit zum Südweststaat bekannt hat, können die bereits seit fünf Jahren im württemberg-badischen Städteverband zusammengeschlossenen Städte eine demokratischen Grundgesetzen widersprechende Zwangsvereinbarung von Nordbaden mit Südbaden ablehnen.“

In der Entschließung wird ferner betont, daß sich diese Städte einer geplanten Rückbildung der alten Länder mit altem Nachdruck widersetzen würden. Dauernder politischer Unfriede und endlose Auseinandersetzungen würden vor allem in Altbaden die Folge eines solchen Zusammenschlusses sein, ganz abgesehen von den schweren wirtschaftlichen Nachteilen, die namentlich die nordbadischen Städte befürchten müßten.

Südwestdeutsche CDU-Vorstände berieten

Ravensburg (wvb). Beauftragte der CDU-Vorstände von Nord- und Südwürttemberg sowie von Nord- und Südbaden trafen sich am Sonntag in Ravensburg zu einer nicht-öffentlichen Besprechung. Dabei wurde die künftige Haltung der Partei in der

Wache zu halten. Mit dem Beamten, der wenige Minuten danach eingetroffen war, hatte er dann Hartungs Wohnung betreten und Lönne in der Diele auf der Truhe sitzend vorgefunden.

Das war alles, was er zu berichten hatte. Der Staatsanwalt wollte noch wissen, ob Lönne in Hartungs Wohnung bis zum Eintreffen des Beamten allein gewesen sei. Lönne bestätigte es. Henius ließ die Damen Weverlein und Schlüter noch einmal an den Zeugentisch rufen und er kundigte sich, was sie getan und wo sie sich aufgehalten hätten von dem Augenblick der Flucht Lönnes an bis zum Erscheinen des Beamten.

Fräulein Schlüter war wieder in ihre Wohnung zurückgegangen. Fräulein Weverlein gab zu, daß sie mehrmals durch das Guckloch ihrer Tür in den Flur hinausgesehen habe.

„Aber nicht ununterbrochen?“

Das verneinte Fräulein Weverlein. „So daß es also möglich ist, daß Ihnen irgend ein Vorgang auf dem Flur in diesen Minuten entgangen ist?“

Niemand wußte offenbar, was Henius mit diesen Fragen feststellen wollte.

Fräulein Weverlein gab das zu. Sie habe zwei- oder dreimal hinausgesehen, aber nie etwas bemerkt. Hartungs Tür sei angelehnt gewesen.

Henius' nächste Frage galt Kröncke: „Hat das Haus noch einen anderen Ausgang als den, den Sie bewachten?“

„Noch een nach'n Jarten raus.“

„Konnten Sie auch den übersehen, während Sie auf der Straße standen und auf den Beamten warteten?“

Kröncke dachte nach. „Nee, dett nich, wenichstens nich in de Nacht. Es wa doch dusta uff'n Flur, nich wah? Aberst ick kann mis schon denken, wodruff Sie rauswollten: Ob esna hinten lang jetürmt is, wah? Also dett wör woll möglich, aberst wo sollte er da hin? Die beiden Düren zu die Keller war'n abgeschlossen.“

„Ist das sicher?“

In den „politischen Richtlinien“, die die Vollversammlung ebenfalls einstimmig annahm, werden die Abschaffung der nationalen Armeen zu Gunsten einer einzigen europäischen Armee, eines europäischen Finanzministeriums und eines europäischen Parlaments gefordert. Mit den Forderungen der politischen Kommission deckt sich ein wesentlicher Teil der Flüchtlingsresolution, die die Einführung einer allgemeinen europäischen Staatsangehörigkeit empfiehlt.

Mus den Nachbarländern

Das sozialpolitische Fundament stützen

Heilbronn (wvb). Der Minister für das Flüchtlingswesen in Niedersachsen, Pastor Albertz, Hannover, erklärte in Heilbronn, es sei kein Augenblick so kritisch gewesen, wie es die kommenden Wochen und Monate sein werden. Vor allem die Arbeiterwohlfahrt müsse verhindern, daß die Bundesrepublik in einigen Monaten, spätestens aber in einigen Jahren auf den sozialpolitischen Stand des deutschen Kaiserreiches zurückgeworfen werde. Minister Albertz, der anlässlich der 4. ordentlichen Landeskonferenz der Arbeiterwohlfahrt für Württemberg-Baden über das Thema „Die Arbeiterwohlfahrt im sozialen Ringen der Gegenwart“ sprach, sagte, die gegenwärtige sozialpolitische Situation sei bis zum äußersten gespannt. Der Bundesrepublik könne „keine politische Einheit oder eine Infanterie“ helfen, wenn nicht das sozialpolitische Fundament abgestützt sei. Jedes Massenlager und jedes Elendsquartier aber sei eine Bedrohung der Bundesrepublik und ein Anreiz für den Osten. Es könne nur eine Veränderung des sozialen Grundrisses helfen. Auf der Tagung wurden zwei Entschlüsse gefaßt. Darin wird u. a. eine Erhö-

Südweststaatfrage erörtert. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Besprechungen sollen in nächster Zeit fortgesetzt werden.

Für Stimmendurchzählung der alten Länder

Freiburg (ld). Der bekannte CDU-Vorsitzende Dichtel erklärte einem dpa-Vertreter, die nordbadische und die südbadische CDU seien sich restlos darüber klar, daß der Sinn der Freudenstädter Beschlüsse nur dahin gedeutet werden könne, nach dem Mehrheitsprinzip zu verfahren und die Stimmen bei der Volksbefragung über den Südweststaat in Gesamtbaden und Gesamtwürttemberg getrennt durchzu zählen. Eine getrennte Durchzählung der Stimmen sei zwar nur für einen Volksentscheid mit bindenden staatsrechtlichen Konsequenzen vorgesehen gewesen, doch vertritt die nordbadische und südbadische CDU die Auffassung, daß dieser Grundsatz analog auch für die Volksbefragung gelten müsse. Dichtel sagte ferner, die Zusammenkunft der Landesvorstände der CDU der südwestdeutschen Länder in Ravensburg habe den Anfang von Besprechungen dargestellt, die innerhalb der CDU über die staatsrechtliche Entwicklung im südwestdeutschen Raum nach der Volksbefragung gepflogen würden.

Junge Union wird Stellung nehmen

Heidelberg (wvb). Am kommenden Samstag findet in Heidelberg eine Vorstandstagung der Jungen Union Nordbadens statt. Auf der Vorstandstagung soll zu der Entschlüsselung der CDU Nordbadens in der Frage der staatlichen Neuordnung in Südwestdeutschland Stellung genommen werden. Der erweiterte Landesvorstand der CDU Nordbadens hatte sich am vergangenen Samstag in Karlsruhe gegen eine Trennung des alten Landes Baden ausgesprochen.

Nun wurde Kröncke bodenklich. „Wenn Sie mir so fragen — also uff meinen Eid kann ich dett nich nehm'. Mein Heizkella war zu. Ich bin für Ordnung, aberst ob nu ooch der andere, wo die Mieta ihre Vashkije ha'm, abjeschlossen war, dafür kann ich nich fradestehn. Da libbt et imma welche, die dassel so raus und ein und wissen von nicht.“

„Gut! Angenommen, es wäre jemand durch die hintere Tür zum Garten gegangen, wohin wäre er dort gelangt?“

„Zunächst mal in'n Jarten“, antwortete Kröncke, wat wis so Jarten nenn', n paar kleene, miekrige Strücherkens und 'n nak-kiehtet Meechen aus Sandstein. Oda er wär in'n Seitenflüjel jekomm', oda üba'n Zeau wech uff'n Nachbargrundstücke.“

Henius hatte keine weiteren Fragen mehr und setzte sich. Krönckes Vernehmung war beendet. „Soll ick nu jleich schwör'n?“ erkundigte er sich bereitwillig und krampte schon den Aermel über seiner rechten Hand ein wenig hoch, als bereitete er sich auf eine schwere Arbeit vor. Wohlfahrt schickte ihn auf die Zeugenbank, und er nahm genau in der Mitte zwischen Fräulein Schlüter und Fräulein Weverlein Platz, wobei er augenzwinkernd manchmal zu einem-manchmal zu der andere hinsah, aber nur Fräulein Schlüter nahm davon mit einem freundlichen Lächeln Notiz.

Die letzte Zeugin der Vormittagsverhandlung war Fräulein Lenz, Hartungs Freundin. Sie machte Schwierigkeiten, und ihre Aussagen waren von fragwürdigem Wert, weil sie sich wohl bloßstellen fürchtete. Wohlfahrt mußte jedes Wort aus ihr herausfragen, und sie antwortete mit einer dünnen, kläglich klingender Stimme, zögernd, ausweichend und so leise daß man sie im Zuschauerraum kaum verstehen konnte.

Sie nannte sich Kitty, mußte dann aber zugeben, daß sie „eigentlich“ Klara hieß, und wurde darauf hingewiesen, daß auch die Personalangaben unter ihren Eid fielen. Sie war achtundzwanzig Jahre alt, von Beruf Vorführ-

lung der Renten, der Arbeitslosenunterstützung und der Fürsorgesätze um mindestens 50% gefordert. In der zweiten Entschließung wird die württemberg-badische Regierung gebeten, dem Landtag einen Gesetzentwurf „Schutz für Mutter und Kind“ vorzuschlagen.

Kommt ein einheitliches Gewerberecht?

Stuttgart (wvb). Der württemberg-badische Wirtschaftsminister Dr. Veit sprach auf der Jahresversammlung des Bundes der Eisen- und Metallwarengroßhändler für Württemberg-Baden die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, für das gesamte Bundesgebiet ein einheitliches Gewerberecht zu schaffen, in dessen Rahmen auch die Frage der Gewerbefreiheit im deutschen Sinne geregelt werden könne. Zur Frage der Liberalisierung erklärte der Minister, die deutsche Wirtschaft müsse auf dem bisher beschrittenen Wege weitergehen. Bedauerlicherweise beständen bei der Bundesregierung zwei verschiedene Strömungen: während die Wirtschaft für die Liberalisierung sei, lehne die Landwirtschaft sie ab. Minister Veit schlug vor, die Lage der Landwirtschaft durch besondere Zollsätze zu bessern. Zur gesamten Wirtschaftslage erklärte Dr. Veit: „Wir können mit Mut und Zuversicht in die Zukunft schauen.“ Der erste und der zweite Vorsitzende des Bundes der Eisen- und Metallwarengroßhändler, Dipl.-Ing. German, Heidelberg, und Direktor Beer, Stuttgart, wurden auf der Jahresversammlung wiedergewählt.

Die Sieger im Komponistenwettbewerb des Süddeutschen Rundfunks

Stuttgart (wvb). Am vergangenen Sonntag fanden in den Palast-Lichtspielen in Stuttgart das Schlußkonzert und die Preisverteilung im Komponistenwettbewerb des Süddeutschen Rundfunks für neue Unterhaltungsmusik statt. Das Publikum traf durch Stimmsatz die Entscheidung über die ersten Preise innerhalb der einzelnen Gruppen. Insgesamt wurden Preise von 5700 DM zusammen mit Urkunden verteilt. Erste Preise erhielten in der Gruppe Ouvertüren: Karl Szuka, Baden-Baden (1000 DM), in der Gruppe Walzer: Karl Kleber, Stuttgart, (1000 DM), in der Gruppe Sulten: Eduard Pütz, Weiden bei Köln (1000 DM).

Polizeibeamte reisen nach den USA

Stuttgart (wvb). Polizeidirektor Zirkelbach aus Ludwigsburg und vier andere Polizeichefs aus Württemberg-Baden reisen nach den Vereinigten Staaten ab, um in Denver, Colorado, an der Jahresversammlung des Internationalen Verbandes der Polizeichefs teilzunehmen. Die württemberg-badischen Polizeibeamten werden im Anschluß an den Kongreß auf einer fünfwöchigen Reise durch die Staaten die Polizeieinrichtungen in Amerika studieren. Im Laufe dieser Woche werden weiter 15 deutsche Staatsangehörige aus Württemberg-Baden in die Vereinigten Staaten reisen, um dort verschiedene Studien- und Ausbildungskurse zu besuchen. Die Kurse befassen sich mit Fragen der Flüchtlinge und Vertriebenen, der Ausbildung der Studenten, der öffentlichen Sicherheit, der bürgerlichen Freiheiten und der öffentlichen Bibliotheken.

Weinkönigin gewählt

Neustadt a. d. W. (UP). Maria-Elisabeth Pütz aus dem Saarland wurde am Sonntagabend in Neustadt an der Weinstraße Diadem und Zepher der „Deutschen Weinkönigin 1950“ übergeben. Die neue Königin Maria-Elisabeth wurde von den Botschaftern aller deutschen Weinprovinzen zur deutschen Weinkönigin gewählt, um damit auf die Zugehörigkeit der Saar zu Deutschland und Europa hinzuweisen. Nach ihr wurden die Weinkönigin des Rheingaus, Gisela Trapp-Rudelsheim, und die Weinkönigin der Pfalz, Trudel Keller-Dürkheim, mit den meisten Stimmen bedacht.

dame, zurzeit aber ohne feste Anstellung.

Sie hatte Hartung Anfang Dezember in einem Tanzlokal des Westens kennengelernt und ihn einige Male in seiner Wohnung besucht. Daß er je Selbstmordabsichten gelüßert habe, bestritt sie entschieden. Er habe ja auch keinen Grund gehabt, sich das Leben zu nehmen.

„Wehalb nicht?“ fragte Wohlfahrt.

Kitty Lenz zupfte an dem wundervollen Blaufuchs, den sie auf den Schultern trug, und drehte sich in den Hüften, wobei sie ihr süßes, harmloses Kinderlächeln aufsetzte. „Weil er doch immer genug Geld hatte“, antwortete sie.

Es gab für sie offenbar keinen andern Selbstmordgrund.

Von Lönne hatte er ihr nie etwas erzählt, auch nicht von Frau Borbeck. Sie wußte nur, daß er Privatsekretär einer Millionärin in Südamerika war, die ein Gut in der Mark besaß.

Genauere Auskünfte mußte sie über den 30. Dezember geben. Am Vormittag dieses Tages war sie von Hartung aus Altenlanden angerufen worden. Er hatte sie für den Abend in eine Bar der Kantstraße bestellt, aber sie hatte von neun Uhr ab vorgeblich dort auf ihn gewartet. Zehn Minuten vor elf sei sie dann in der Bar ans Telefon gerufen worden. Hartung habe ihr mitgeteilt, daß er verhindert werden sei, sich an die Vernehmung zu halten. Dafür könne er sich am nächsten Tag, also am 31. Dezember, schon nachmittags frei machen. Sie solle selber ein Programm für die Silvesterfeier machen, möge einladen, wen sie wolle, wenn es nur nette und lustige Leute seien. Darüber habe sie noch einige Minuten gesprochen und das Gespräch dann beendet.

An die Zeit dieses Telefongesprächs konnte sie sich deshalb so genau erinnern, weil ein Besucher der Bar sie drängte, ihm den Apparat zu überlassen. Er mußte einen Freund anrufen, einen Schauspieler, der nur bis elf in seiner Garderobe zu erreichen war.

Fortsetzung folgt.